Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 %, mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105 Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań

70. Jahrgang — Donnerstag, 5. März 1931 — Nr. 52

Heute:

Grażyński bleibt

Warschau, 4. März.

In der Oppositionspresse sind Gerüchte verzeichnet worden von einem bevorstehenden Rücktritt des oberschlesischen Wojewoden Dr. Grażyński. Wie die offiziöse Nachrichtenagentur „Iskra“ von zuständiger Stelle erfährt, ist diese Nachricht unzutreffend. Ein Wechsel auf dem Posten des schlesischen Wojewoden sei nicht vorgesehen.

Rücktritt der lettischen Regierung

Riga, 4. März. (Eig. Telegramm.) Die lettische Regierung ist gestern zurückgetreten. Ihr war ein Mißtrauensvotum im Parlament nahezu sicher, und sie zog es vor, es nicht erst zur Aussprechung des Mißtrauensvotums kommen zu lassen. Den Anschlag hat die deutsche Fraktion gegeben, die dem Ministerpräsidenten erklärt hatte, daß sie infolge der Enteignungschampagne gegen die deutsche Domkirche der Regierung das Vertrauen entziehen werde. Ministerpräsident Zelmins verlas zu Beginn der Landtagssitzung ein an den Präsidenten gerichtetes Schreiben, das den Rücktritt der Regierung bekannt gibt, da das Kabinett seine wirtschaftliche Maßnahme gegen die Opposition nicht durchführen wolle. Ministerpräsident Zelmins ist 2 Jahre 3 Monate am Ruder gewesen. Falls die Sozialdemokraten verzichten, sieht man in dem Bauernführer Ulmanis den kommenden Mann.

Drummonds vergebliche Reise

P. R. Berlin, 3. März.

Der neue Präsident des Freistaates Danzig, Dr. Ziehm, wurde, wie wir meldeten, gestern nachmittag vom Generalsekretär des Völkerbunds, Sir Eric Drummond, empfangen. In längerer Aussprache wurde über die Danziger Fragen konferiert. Hierauf stattete Dr. Ziehm dem deutschen Untergeneralsekretär Dufeux-Feronce einen Besuch ab. Sir Eric Drummond ist bekanntlich vor kurzem von einer Propagandareise nach Südamerika zurückgekehrt. Diese Reise verfolgte den Zweck, Brasilien zum Wiedereintritt in den Völkerbund zu gewinnen. Zwar wählte Sir Eric Drummond den Weg über Argentinien und die guten englischen Beziehungen zur argentinischen Regierung. Seine Mission hatte aber doch keinen sonderlichen Erfolg. In einer Pressekonferenz beklagte sich der Generalsekretär des Völkerbunds, daß Südamerika überhaupt ein geringeres Interesse für Europa zeige, da dort die Ansicht verbreitet sei, daß über kurz oder lang ein europäischer Krieg unumgänglich sei.

Ghandi einigt sich

Auswirkung der Einigung in Indien

Neu Delhi, 4. März (R.) Die zwischen Gandhi und dem Vizekönig erzielte Einigung, die inzwischen amtlich bestätigt wurde, hat in den Kongreßkreisen große Befriedigung hervorgerufen. Der Vollzugsausschuß der Partei wird in seiner heutigen Nachmittagssitzung das Abkommen endgültig annehmen und daraus die notwendigen Schlüsse ziehen, d. h. der Bewegung des zivilen Ungehorsams ein Ende machen. Die Unterzeichnung des Abkommens wird heute nachmittag stattfinden. Der Vollzugsausschuß wird dem Vizekönig seine Anerkennung für die geleisteten Dienste aussprechen und in dieser Weise die Bande zwischen Großbritannien und Indien festigen.

Kundgebungen für Briand

Die Politik der Gewalt

Das Flottenabkommen — Die Kriegsschuldlüge

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

Gestern äußerte sich in der Pariser Kammer Briand zum Abrüstungsproblem und den deutsch-französischen Beziehungen.

Den Erklärungen war eine Brandrede des Abg. Franklin-Bouillon vorhergegangen, der sich über den Mangel an gutem Willen Deutschlands zur Durchführung des Young-Planes erregte. Briand versuchte seinen Vorredner zu beruhigen. Auch er habe, so meinte er, zu gewissen Zeiten Deutschland gegenüber es mit einer Politik der Gewalt versucht, aber die Erfolge seien nicht groß genug gewesen, um die Vorteile dieser Methode aufzuwiegen.

Die Abrüstungskonferenz, die zu Beginn des nächsten Jahres zusammentritt, sei das wichtigste politische Ereignis seit Friedensschluß. Als Franklin nach Briand noch einmal die Tribüne betrat und wissen wollte, ob bei der Abrüstungskonferenz die Gesamtheit der Klauseln des Versailler Vertrages unangetastet bleibe, antwortete Briand, daß der Abgeordnete die Bemühungen unterschätze, die von Frankreich zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz gemacht worden seien. Dies bedeute aber in keiner Weise, daß sich die letzte Bindung zwischen England, Frankreich und Italien gegen Deutschland richte. Frankreich gehe ohne Hintergedanken und mit voller Loyalität nach Genf. Die Konsolidierung des Friedens sei vor allen Dingen eine Frage der moralischen Kräfte. Der Beweis dafür liege in der Haltung des deutschen Volkes, das mit der Kraft der Verzweiflung gegen den Vorwurf der Kriegsschuld kämpfe, den es nicht selbst, wohl aber seine Regierung von damals auf sich geladen habe.

Briand erntete mit seiner Rede lebhaften Beifall, der zeitweise in Ovationen überging, was bei dem Erfolg der französischen Regierung, den sie durch die Regelung der Flottenfrage erzielte, auch nicht verwunderlich erscheinen kann.

Um die Verfassungsreform

Stellungnahme der Parteien

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 4. März.

Gestern wurde im Sejm in zehnstündiger Aussprache das vom Regierungsblock eingebrachte Verfassungsänderungs-Projekt besprochen. Im Hause herrschte eine ruhige und sachliche Stimmung. Die Regierung, darunter auch Ministerpräsident Oberst Slawek, war während der ganzen Debatte im Saal und der Regierungsblock sandte seine sechs besten Redner auf die Tribüne, um der Sitzung einen feierlichen Charakter zu verleihen. Diese Taktik des Regierungsblocks erscheint sehr verständlich. Wurde doch mit der Notwendigkeit der Verfassungsrefor mder Wahlkampf bestritten.

Der Obmann des Regierungsblocks, Abg. **Jędrzejewicz**, gab im Namen seiner Partei eine grundsätzliche Erklärung ab, worin es heißt, daß die Märzverfassung in den Tagen des Maiumsturzes in Schutt zerfallen sei. Eine stärkere Kraft sei gekommen, die tiefer mit dem Leben verbunden gewesen sei, und habe den alten Rahmen mit neuem Inhalt gefüllt. So sei es an der Zeit, auch die neuen Formen zu gießen.

Der nächste Redner des Regierungsblocks, der Jurist **Makowski**, beleuchtete den eingebrachten Entwurf von verschiedenen Seiten. Er erklärte grundsätzlich, daß jede sachliche Kritik vom Regierungsblock mit gutem Willen angehört werden solle. Er bat jedoch, daß gegenwärtig auch die guten Seiten des Entwurfs besprochen werden sollten und nicht nur die schlechten. Hier warf Prof. **Stroński** ein, daß in solchem Falle die Aussprache überaus kurz sein würde.

Die Vertreter der Opposition lehnten das Projekt rundweg ab. So sagte gleich der Obmann der Bauernpartei, **Róg**, daß die Bauernschaft die Verfassungsvorlage als unannehmbar ansehe, denn hier werde die Alleinherrschaft in der übelsten Vorkriegsbedeutung des Wortes abgedruckt. Die Volksvertretung solle hier zu einem willfährigen Werkzeug der vollziehenden Gewalt herabgewürdigt werden. Die Volksvertreter verstünden sehr wohl, daß die Ursache des Uebels nicht die gegenwärtige Verfassung sei, sondern das Regierungslager, das die geltende Verfassung nicht achte und Gewalttaten anwende.

Der Vertreter der Nationaldemokraten, Prof. **Winiarski**, verwies auf die schwere Wirtschaftslage und meinte, daß das Land heute nicht imstande wäre, ruhig über eine Verbesserung der Verfassung nachzudenken. Ueberdies sei der Regierungsblock zur Ausarbeitung einer verbesserten Verfassung wahrlich nicht berufen.

Der Sprecher der Sozialisten, Abg. **Niedzialkowski**, verwies ebenfalls auf die üble Wirtschaftslage, die einer Debatte über die Staatsgrundsätze nicht günstig sei. Eine solche Aussprache müsse überhaupt den Eindruck eines Manövers erwecken, das die Aufmerksamkeit des Landes ablenken solle. Man habe an die Sozialisten den Apell zur Zusammenarbeit gerichtet. Nach den Wahlen, nach Brest-Litowsk und nach den Prozessen gegen die P. P. S. erscheine eine solche Aufforderung unwahr. Diese vergangenen Monate könnten nicht mehr aus der Welt geschafft werden, und an eine Zusammenarbeit sei nicht zu denken. Ueberhaupt habe, so schloß Niedzialkowski seine Ausführungen, der auf Grund solcher Wahlmethoden entstandene Sejm nicht das moralische Recht, die Staatsgrundgesetze zu ändern.

Der Vertreter der Deutschen, Abg. **Franz**, meinte vorerst, daß die alte Verfassung vom 17. März 1921 von demokratischem Geist erfüllt und von sittlichen und christlichen Grundsätzen durchdrungen sei. Wenn sie sich für die Minderheiten nicht so auswirke, so sei die Verfassung nicht schuld daran. Der Redner betonte im Verlaufe seiner Ausführungen, daß sich die Deutschen im Lande zum polnischen Staate bekannt hätten. Trotzdem habe man sie als Staatsfeinde behandelt und tue es heute noch. Die Behandlung der Deutschen vom ersten Tage ihrer Zugehörigkeit zum polnischen Staate an habe nicht vermocht, bei ihnen jenes Vertrauen und jene Liebe zu wecken, die vorhanden sein müßten, wenn dem anders wäre. Man müßte die Deutschen Lügner und Heuchler nennen, wenn sie gegenwärtig Liebe und Vertrauen vortäuschen wollten. Den vom Regierungsblock eingebrachten Verfassungsentwurf lehnt Abg. Franz im Namen der Deutschen ab. Die Deutschen hätten sicherlich nichts gegen gewisse Verbesserungen der alten Verfassung einzuwenden. Auch sie wollten dem Präsidenten der Republik mehr Rechte einräumen. Sie seien jedoch auch der Ansicht, daß die Verfassung nicht nur auf zwei Augen abgestellt werden könnte. Eine Verfassung in der fast die gesamte Macht in die Hände eines einzelnen Menschen gelegt werde, könne einmal zu einem furchtbaren Unglück für den Staat und seine Bürger werden. Die Deutschen wollten mithelfen, Polen und seine Bürger vor einem solchen Unglück zu bewahren.

Prof. Stroński von den Nationaldemokraten rief noch den Regierungsanhängern zu, daß auch seine Partei konservative Elemente besitze. Sie bereite sogar einen Antrag vor über den Schutz des Wisents in Polen (eine Anspielung darauf, daß Wisent auf polnisch Żubr auch ein Spitzname für den konservativen Großgrundbesitzer ist). Man dürfe aber nicht verlangen, für eine Verfassung zu stimmen, die die Macht des Regierungsblocks in Polen verewigen solle.

Nach polemischen Ausführungen des Abg. Fürsten **Radziwill**, der auch hier das Wort ergreift und des Abg. **Miedzyński**, beide vom Regierungsblock, wurde die Aussprache geschlossen. Der Antrag des Regierungsblocks ist dem Verfassungsausschuß überwiesen worden. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird den Abgeordneten schriftlich bekannt gegeben werden.

Zwischen Ost und West

Die Flotteneinigung. — Der Berliner Vertrag. — Deutschlands Außenpolitik am Scheidewege

Von unserem Korrespondenten **Paul Ring**.

Berlin, 3. März.

Soeben haben in Braunschweig die radikalen Parteien einen neuen Sieg errungen. Gleichzeitig kommt aus Paris die Nachricht, daß der „Seeabrüstungs-Dreibund England, Frankreich, Italien“ perfekt sei, und daß das Abkommen, das zwischen diesen drei Staaten unterzeichnet wurde, nun auch Washington und Tokio vorgelegt werde. Der Londoner Flottenpakt zwischen England, Amerika und Japan soll dann zu einem Pakt der fünf Hauptseemächte erweitert werden. In diesen zwei Tatsachen spiegelt sich schlaglichtartig der Gegensatz von Theorie und Wirklichkeit, der Gegensatz zwischen der sich immer weiter verschärfenden innenpolitischen Lage Deutschlands und der Verständnislosigkeit, mit der die Westmächte dieser Lage gegenüberstehen. Wenn man sieht, daß Deutschland immer weiter durch eine Einkreisungspolitik nach Vorkriegsmuster in die Verzweiflung getrieben wird, wenn man sieht, daß man Deutschland aus der Reparationseinschnürung nicht herauslassen will, damit die Regierungen der ehemaligen Alliierten immer größere Aufträge an ihre Rüstungsindustrie geben können, wenn man sieht, wie das deutsche Volk zum ausgebeuteten Vasallen der Westmächte herabgedrückt werden soll und in die radikale Abwehr gedrängt wird, so könnte es fast scheinen, als seien die gesamten Regierungen der Westmächte unter dem Einfluß der Rüstungsindustrie. Man erinnert sich noch an den Skandal um amerikanische Sachverständige der letzten Abrüstungskonferenz, die sich später als bezahlte Agenten der amerikanischen Rüstungsindustrie herausstellten. Damit soll nicht gesagt sein, daß auch bei diesen letzten Flottenverhandlungen auf irgendwelche Art indirekt die Rüstungsindustrie beteiligt gewesen sein muß. Aber wie die späteren Enthüllungen über die Ursachen des Weltkrieges gezeigt haben, waren nicht zuletzt die englische und französische Rüstungsindustrie die großen Verschulder am Kriege, und wenn man jetzt insbesondere von französischer Seite immer wieder hört, die Sicherung sei noch ungenügend, die radikale Welle in Deutschland sei eine Lebensgefahr für Frankreich, und immer wieder den Ruf nach neuen Sicherungen vernimmt, dann erinnert man sich an einen alten schlechten Witz: Ein Mann erzählt dem andern, er habe sich soeben gegen Feuer und Hagel versichern lassen, worauf der andere erstaunt erwidert: „Feuer versteh' ich, aber wie machste Hagel?“

*

Es hat in der letzten Zeit Anzeichen genug dafür gegeben, daß die englisch-amerikanisch-französische Front weniger gegen Deutschland als gegen Rußland gerichtet ist. Allerdings Frankreich hat hier seine erprobt gewandte Außenpolitik gemacht, indem es Amerika und England die russische Gefahr so an die Wand zu malen verstand, daß es die Angelsachsen auch zur Unterstützung seines Standpunkts gegenüber Deutschland gewann. Sicherlich ist der Plan damit verbunden, Deutschland in die Front der bürgerlichen Mächte hineinzubeziehen. Die Eile, mit der die Westmächte an ihre Einigung herangingen, und das gleichzeitige Entgegenkommen, das Frankreich gegenüber Deutschland durch Einräumung von Krediten zeigte, läßt darauf schließen, welche Taktik Deutschland gegenüber man anzuwenden bestrebt sein

wird. Man nimmt es einerseits in die finanzielle und politische Zange, andererseits stellt man ihm Nachlassen des Drucks dieser Zange in Aussicht, wenn es sich den politischen Wünschen seiner Gläubiger fügt. Daß der Wunsch Frankreichs vor allem darin besteht, daß Deutschland den Berliner Vertrag nicht erneuert, ohne dafür andere Kompensationen zu erhalten, ist erklärlich. Wenn nun Amerika und England sich entschlossen, den französischen Standpunkt zu unterstützen, so beruht das vor allem auf der Furcht dieser Länder, die Frage des europäischen Status quo ins Rollen zu bringen. Denn man hegt bei allen Siegerstaaten bestimmt die Ueberzeugung, daß ein Wackeln des Status quo an einer Stelle auch ein Rutschen an anderen Stellen des Erdballs nach sich ziehen müßte. Insbesondere in England denkt man so. Ein hoher italienischer Diplomat, mit dem ich Gelegenheit hatte während der Ratstagung des Völkerbundes zu sprechen, stellte mir schon damals den englischen Standpunkt so dar, daß England bereit sei, Frankreich die Hegemonie auf dem Kontinent zu überlassen, sofern es überzeugt sein könnte, daß es genügend stark sein werde, die Ruhe in Europa zu garantieren. England werde nur zu Zugeständnissen an Italien oder Deutschland bereit sein, falls es die Ruhe in Europa bedroht sehe. Es sei daher ebenso im Interesse Italiens wie Deutschlands, den Kontinent in Unruhe zu erhalten, wenn auch nur äußerlich, bis die Wünsche der beiden Staaten erfüllt sind. Diese Aeußerung gab schon damals einen interessanten Einblick in die italienische Taktik. Sie wird aber noch bezeichnender im Zusammenhang mit der neuesten Flotteneinigung. Wenn auch durchaus diese Flotteneinigung nicht bedeutet, daß Italien nunmehr seinen Revisionsplan aufgibt, und vielleicht nur bedeutet, daß es sich mit seiner neuen Flottenstellung ein noch größeres Gewicht bei seinen Forderungen verschafft hat, so bleibt doch Deutschlands Stellung auf der künftigen Abrüstungskonferenz noch unklarer, als sie bisher war. Und wenn Deutschland aus dem letzten italienischen Erfolg nur den Schluß ziehen kann, daß es seine Forderung nach Parität auf der nächsten Abrüstungskonferenz verschärfen muß, so ist seine Stellung doch dadurch schon geschwächt worden, daß Italiens Wünsche teilweise befriedigt sind.

*

In Rußland hat man vor kurzem sehr scharfe Worte gegen Amerika gefunden. Man hat von einer Antisowjetfront mit amerikanischer Unterstützung gesprochen und gedroht, daß es nun mit den russischen Bestellungen für Amerika zu Ende sein werde. Daß diese Drohungen wenig genützt haben, zeigt nun die Schwenkung Italiens. Diese öfteren Schwenkungen scheinen ein untrennbarer Bestandteil des heiteren italienischen Gemüts zu sein, während des Krieges hat man in Deutschland diese Eigenart der italienischen Partnerschaft kennengelernt. Die Treue des faszistischen Busenfreundes lernt jetzt das kommunistische Rußland kennen. Um so verwunderlicher erscheint es, daß man in Moskau noch immer den Wert der deutschen Freundschaft nicht genügend schätzen gelernt hat.

In Deutschland ist jetzt die Diskussion darüber entbrannt, ob man den Berliner Vertrag erneuern oder nicht erneuern soll. Bezeichnend muß erscheinen, wie wenig hierbei die Stimmung einheitlich ist. Man kann sie am besten nach der Presse verfolgen: Die Stimme Ostpreußens scheint geschlossen und vernehmlich für die Erneuerung zu ertönen. Führend war hier die „Königsberger Allgemeine Zeitung“, die zur Sicherheit Ostpreußens die Verlängerung des Abkommens geradezu forderte. Interessant muß es hierbei erscheinen, daß ein Blatt, das demselben Nachrichtendienst angehört, die „Dresdener Neuesten Nachrichten“, sich ebenso energisch zum entgegengesetzten Standpunkt bekennen. Ja, Curtius' Außenpolitik wird uneingeschränkt gebilligt, bis auf die Rußlandpolitik, von deren Aenderung das Vertrauen abhängig gemacht wird. Dasselbe Bild der Uneinheitlichkeit bei ebenfalls einander nicht fernstehenden Blättern, so dem „Hamburger Fremdenblatt“ und den „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Während das erstere im Hinblick auf die russische Unterstützung der deutschen Kommunisten sich gegen das Abkommen ausspricht, stellt das Leipziger Blatt vor allem fest, daß die Mächte, die heute „Krokodilstränen über die Gefahr des Fünfjahresplanes und des russischen Dumpings vergießen“, selbst mit dem Reparationsplan Deutschland und sich selbst zu einer Dumpingpolitik verurteilt haben. Dieselben Leute, führt das Blatt weiter aus, die sich darüber entrüsten, daß die billigen russischen Holzpreise durch Sträflingsarbeit erzielt werden, haben systematisch die Verelendung des ganzen deutschen Volkes betrieben. Auch für Deutschland sei Rußlands Politik nicht ohne Gefahren, aber das sei noch kein Grund an einer „theatralisch aufgemachten Dumpingkoalition“ teilzunehmen. Durch handelspolitische Verständigung lasse sich dem Dumping begegnen, vor allem dadurch, daß man den Russen Kredite einräumt, damit sie nicht die Preise zu schleudern brauchen, um sich Geld für ihren Fünfjahresplan zu verschaffen. „Machen wir nicht das Geschäft mit Rußland, so werden es gerade diejenigen machen, die heute am meisten über das Russendumping zetern ... Die angloamerikanische Antisowjetphrase ist ebenso innerlich unwahr wie die kommunistische Kampfphraseologie.“ Das Blatt schließt mit einem Eintreten für die Erneuerung des Abkommens mit Rußland, für ein sachlich-unsentimentales Rußlandgeschäft, eine scharfe Abwehr von kommunistischen Uebergriffen, doch auch gegen eine Frontbildung mit denen, die „zwar Rußland schelten, aber Deutschland schlagen“.

Diese Meinung gibt ungefähr die Stimmung wieder, die noch bis vor kurzem auch in den maßgebenden Kreisen herrscht. Wie das nach dem Weltkampftag, an dem die deutschen Kommunisten auf russischen Befehl hin eine Generalprobe der künftigen Weltrevolution abhielten, umgeschlagen ist, kann noch nicht beurteilt werden. Jedenfalls kann dieser Weltkampftag als Muster dafür betrachtet werden, wie stark Moskau selbst zu der Einkreisung beiträgt oder zumindest beitragen kann, die ihm selbst so viel Sorge macht. Aber es scheint sich hier um einen Rausch zu handeln, den man sich nach altem russischen Muster immer wieder antrinkt. Nach dem Muster jenes Trinkers, der bei jedem Schnaps so argumentiert: „Trink ich noch eins, oder trink ich keins mehr? Mein Magen sagt ja, aber mein Kopp sagt nee. Und mein Kopf ist der Klügere ... aber der Klügere gibt nach, also trink ich noch eins.“

Man wird in Deutschland wahrscheinlich den Vertrag erneuern wollen, aber dazu ist es nötig, daß die klügeren Köpfe nicht den anderen in Moskau nachgeben.

Abstimmung im Reichstag

Ernährungsminister Schiele und sein Etat

P. R. Berlin, 3. März.

Im Reichstag begann die Abstimmung über den Haushalt des Reichsernährungsministeriums. Es soll sich zeigen, ob die Sozialdemokraten Schiele zu unterstützen bereit sind. Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Ernährungsminister eingebracht worden. Die Sozialdemokraten haben ihre Unterstützung der Schiele-Forderungen von einem Gefrierfleisch-Antrag abhängig gemacht, den sie einbrachten. Ueber diesen Antrag fanden gestern Besprechungen der Parteien statt. Von seiten der Landwirtschaft wurde der Vorschlag gemacht, das einzuführende Gefrierfleisch durch verbilligtes einheimisches Frischfleisch zu ersetzen. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, da die Landwirtschaft von der Regierung verlangte, daß diese die Differenz zwischen Gefrierfleisch und Frischfleisch bezahle.

Mit großer Spannung wird auch eine Fraktionssitzung der Sozialdemokraten, die heute abend stattfindet, erwartet. Auf dieser Fraktionssitzung wird vor allem der Wehretat zur Sprache kommen. Die Differenzen in der Partei sind wegen der ersten Rate des Panzerkreuzers B, die jetzt im Reichstag zur Debatte gestellt werden soll, wieder verschärft worden. Die Lage kann hierbei schon deshalb als sehr kritisch betrachtet werden, als das Agrarprogramm der Regierung, gegen das sich auch viele sozialdemokratische Führer wenden, gleichzeitig erörtert werden muß. Verschärft wird die Lage noch durch die Feststellung, die von Regierungsseite gemacht werden wird, daß Brüning und Groener eher entschlossen sind, zurückzutreten als nachzugeben. In Regierungskreisen glaubt man immerhin, daß die Sozialdemokraten sich bereit erklären werden, den Wehretat zu unterstützen, aber hierfür Kompensationen auf dem Gebiete des Sozialetats verlangen werden, um wenigstens die Berechtigung ihrer Unterstützung der Regierung in landwirtschaftlichen und Wehrfragen vor ihren Wählern rechtfertigen zu können. Es haben schon in dieser Richtung Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und der Sozialdemokratischen Partei stattgefunden. Man hofft auf beiden Seiten, daß die Verhandlungen, die bisher noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, zuletzt doch Erfolg haben werden.

Das Ergebnis

P. R. Berlin, 4. März. (Eig. Telegr.)

Der Reichsminister nahm gestern die Abstimmung zum Ernährungsetat vor. Zunächst wurde das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen Reichsernährungsminister Schiele mit 311 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Für das Mißtrauensvotum stimmten nur die Kommunisten. Die Sozialdemokraten stimmten mit den Regierungsparteien für Minister Schiele. Dagegen erlitt Schiele eine Niederlage mit dem Gefrierfleisch-Kontingent. Der sozialdemokratische Gefrierfleischantrag, der die Wiedereinführung eines zollfreien Kontingents von 50 000 To. vorsieht, wurde mit 263 gegen 149 Stimmen bei vier Enthaltungen in der dritten Lesung endgültig angenommen. Hierbei stimmten eine Reihe von Mitgliedern der Staatspartei und des Zentrums für den sozialdemokratischen Antrag. Bezeichnend war es, daß bei einer Reihe kleiner Anträge die Sozialdemokraten zusammen mit den Kommunisten stimmten und dadurch z. B. die Aenderung des Brotgesetzes beschlossen wurde, die ebenfalls gegen den Ernährungsminister gerichtet ist und zum ersten Male in deutlichster Weise vor Augen führt, welche Folgen das Verlassen des Reichstages durch die Deutschnationalen nach sich zieht.

Diamands letzte Meinung

Eine Unterredung mit Niedzialkowski

Der Chefredakteur des „Robotnik“, Mieczyslaw Niedzialkowski, führte mit dem vor einigen Tagen plötzlich verstorbenen Dr. Diamand ein längeres Gespräch, als er von ihm nach einer internationalen Tagung in Zürich auf den Bahnhof begleitet worden war. Diamand wollte erst später nach Lemberg zurückkehren, während Niedzialkowski etwas früher über Wien nach Berlin abreiste. Bei diesem Gespräch formulierte der Verstorbene seine Ansichten über die Lage des Landes Herr Niedzialkowski hat sich darüber keine Notizen gemacht, er denkt aber auf sein Gedächtnis rechnen zu können. Er gibt die Aeußerungen Dr Diamands wie folgt wieder:

„Es scheint mir, weißt Du — sagte Diamand —, daß diese letzten Jahre die schwersten Jahre in meinem Leben gewesen sind; besonders die Monate seit Auflösung des vorigen Sejm. Theoretisch hatte ich seit langem eingesehen, daß die Diktatur in unseren Verhältnissen, bei unserer noch stark östlichen Psychologie, zu etwas nach Art von Brest, „Pazifizierung“ usw. führen mußte. Aber etwas anderes ist es, theoretisch zu begreifen, als unmittelbar zu fühlen und zu sehen.

Ich bin stolz darauf, daß ich zur Sozialistenpartei gehöre. Wenige Parteien würden wohl so die Wahlverfolgungen aushalten wie gerade unsere Partei. Die Arbeiter von Boryslaw, was sind das doch für Leute! Eine Partei, die solche Genossen hat, kann nicht untergehen ... Ich habe letztens in Lemberg eine Plauderstunde über die Wirtschaftskrise veranstaltet. Wie klug sie da zuhörten! ... Hier wird Moraczewski der „Sanierung“ nichts helfen, auch kein anderer: die „Sanierung“ wird die sozialistische Bewegung nicht vernichten; das hat nicht einmal Bismarck machen können, wie sollte es Herr Skladkowski tun!

Wir durchleben heute ähnliche Dinge, wie die, die wir vor dem Kriege durchlebt haben; dieser Kampf ist nicht nur ein Kampf um die Demokratie, sondern auch um Polen. Denn Polen kann sich in seinen heutigen Grenzen nur als Demokratie behaupten. Das ist keine agitatorische Phrase, sondern ein Axiom, die wirkliche Wahrheit. Das fällt doch in die Augen. Jeder begreift es außer — unseren Gebietern.

Sie sind wie die kleinen Kinder; ihre Stellungnahme zur Wirtschaftskrise ist kindisches Spiel. Ihnen scheint es, daß sie „herrschen“; denn sie haben Ministertitel, Autos, Sekretäre, Salons. In der Praxis aber sind sie Sklaven der Industriellen, unserer Industriellen, die in technischer Hinsicht rückständig sind, gewöhnt an die Produktionsarten vor dem Kriege, die oft unbewußtes Spielzeug in der Hand der großen europäischen Konzerne waren. Nehmen wir die Naphthaindustrie oder die Zuckerindustrie; nehmen wir die Steuerpolitik — das ist doch dauernder wirtschaftlicher Wahnsinn, das ist ein Leben von einem Tage zum andern über den Stand. Dabei noch Brest, ein so scharfer innerpolitischer Kampf, das Bündnis mit früheren „Russenfreunden“ in Ostgalizien gegen die Ukrainer! ...

Jeder Staatsmann in Europa weiß, daß das wiederum politischer Wahnsinn ist. Sie aber sprechen noch von „fremden Interventionen“; ihre ganze wirtschaftliche „Politik“ — das ist eine fortwährende und wirkliche „fremde Intervention“ des Kapitals, die unbeholfen mit einem Feigenblatt zugedeckt wird. Die Partei ist auf gutem Wege. Die Bund-Leute können so viel sie wollen von den schlechten Seiten eines politischen Kompromisses sprechen. Gewiß sind schlechte Seiten vorhanden; jede Politik in der Welt hat ihre schlechten Seiten: aber in einem Agrarstaat wie Polen kann, wenn es da kein Kompromiß zwischen Proletariat und Bauerntum gibt, überhaupt keine Demokratie sein; es muß entweder bolschewistische Diktatur sein oder Diktatur der Bauern oder Diktatur der — Generale „Die dritte“ am sichersten. Das muß doch wohl ein Marxist verstehen Die Gestaltung der sozialen Kräfte und wirtschaftlichen Möglichkeiten wird nicht durch ein Dekret geändert.“

Wiener Pressestimmen zum Besuch von Curtius

Wien, 4. März. (R.) Die Blätter heben in ihren ausführlichen Berichten über den bisherigen Verlauf des Besuchs des Reichsaußenministers Dr. Curtius und des Staatssekretärs Dr. Pünder die außerordentliche Herzlichkeit hervor, der die deutschen Gäste allenthalben begegnen. Trinksprüche, die gestern abend gewechselt wurden, finden in der Presse ein äußerst sympathisches Echo.

Die **„Reichspost“** schreibt, niemand könne das Bekenntnis zum Frieden überhören oder mißdeuten, das aus den Worten des Reichsaußenministers so mächtig herausklinge. Aber man dürfe auch nicht an dem Bekenntnis zur Gerechtigkeit und zur Gleichberechtigung vorübergehen. Es gebe in Europa sehr einflußreiche politische Faktoren, die unter dem Worte „Frieden“ nichts anderes verstünden, als die Sicherung ihrer Kriegsgewinne und der sonstigen vorteilbringenden Ungerechtigkeiten der Verträge. Ein Vertrauensverhältnis könne aber zwischen Kulturvölkern nicht anders geschaffen werden, als nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung. So sei es gut und vielleicht sogar notwendig gewesen, die tragenden Ideen in den Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland — Frieden, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung — bei dem gestrigen festlichen Anlaß mit herzlicher Wärme zu betonen.

Auch die **„Neue Freie Presse“** betont, es sei der Wille der überwiegenden Mehrheit aller Deutschen, daß das Wirken für die internationale Gerechtigkeit und für den Sieg der Vernunft in den internationalen Beziehungen gleichzeitig das beste Mittel ist, die Völker zu versöhnen, die Befriedung zu fördern und damit auch der kranken Wirtschaft die innere Kraft wiederzugeben.

Staatssekretär Dr. Pünder über die Nichtbeteiligung des Reichskanzlers

Wien, 3. März. (R.) Die „Reichspost“ bringt eine Erklärung des Staatssekretärs Dr. Pünder, in der es u. a. heißt: Mein hochverehrter Chef, der Herr Reichskanzler Dr. Brüning, hat schon am Sonntag seinem tiefen Bedauern Ausdruck gegeben, daß er auf seinen Besuch in Oesterreich verzichten mußte. Die Stimmen der Enttäuschung über das Fernbleiben von Herrn Reichskanzler Brüning, die ja in Wien bereits zum Ausdruck gekommen sind, sind mir nur zu verständlich, und ich weiß wohl, daß meine Entsendung in keiner Weise als ein Ersatz für den Besuch meines verehrten Chefs angesehen werden kann. Ich darf andererseits auf eines hinweisen: Wenn der deutsche Reichskanzler in einer innerpolitisch so bedeutungsvollen Woche seinen Staatssekretär an dieser Reise teilnehmen ließ, so sollte damit doch eine besondere Note bei dieser Besuchsreise anklingen. In voller Uebereinstimmung mit dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen, den zu begleiten ich die Ehre habe, soll dadurch geltend gemacht werden, daß bei einem solchen Meinungsaustausch der beiden durch die Einheit des Volkes verbundenen Staaten die gemeinsam zur Erörterung stehenden Fragen nicht allein dem nüchternen Verfahren der Außenpolitik unterliegen. Sie sind gemeinsame Probleme eines brüderlich verbundenen Volkes, die in beiden Staaten zur allgemeinen Politik gehören.

Der neue Dirigent der Ostabteilung

P. R. Berlin, 3. März.

Der Gesandte Richard Meyer ist zum Leiter der Ostabteilung des Berliner Auswärtigen Amtes als Nachfolger des zum Warschauer Gesandten ernannten Ministerialdirigenten von Moltke ernannt worden.

Gesandter Meyer wurde 1884 in Kassel geboren, trat 1913 in den Dienst des Auswärtigen Amtes und war vor dem Krieg Attaché in Peking und Washington. Nach dem Kriege war er Botschaftsrat in Rom und vertrat 1922 den deutschen Gesandten in Paraguay. Er war einige Jahre zur Disposition gestellt, ist aber seit 1930 wieder im Auswärtigen Amt tätig.



Unwetter über Sizilien.
Blick auf die Kathedrale von Palermo.
Die süditalienische Insel Sizilien ist von einer furchtbaren Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Die Stadt Palermo an der Nordküste, der größte Ort der Insel, wurde besonders schwer betroffen. Im Hafen von Palermo sind durch den Orkan 20 kleine Schiffe gesunken.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 52
Donnerstag, den 5. März 1931

Bodelschwinghfeiern in hiesigen Schulen

Pz. Die beiden Schulkuratorien in Posen und Thorn haben einem Antrag des Evangelischen Konsistoriums stattgegeben, die letzte Unterrichtsstunde am Freitag, dem 6. März, für religiöse Feiern zum Gedächtnis Friedrich von Bodelschwinghs freizugeben. Der 6. März ist bekanntlich der 100. Geburtstag des großen Mannes der Inneren Mission, dessen Leben das Christentum der Tat so eindrucksvoll gepredigt hat. Sein Lebenswerk die umfassenden Anstalten in Bethel, dienen hauptsächlich dem Elend der Kinder, kranker, geistig und körperlich zurückgebliebener Kinder, denen er ein neues Leben erschloß. Darum ist es durchaus berechtigt, daß auch die evangelischen Kinder in Polen dieses Mannes gedenken, wie es überall in Deutschland und im evangelischen Ausland geschieht.

In der Stadt Posen ist, wie wir hören, eine gemeinsame gottesdienstliche Feier für alle evangelischen Schüler und Schülerinnen in der Kreuzkirche am Freitag um 12 Uhr geplant. Die Ansprache wird Pfarrer Brummack halten; die Schüler werden durch gemeinsamen Gesang, Chorlieder und aufzusagende Gedichte mitwirken.

Da bei den Landschulen die Gefahr besteht, daß die Verfügungen der Schulbehörde sie nicht mehr rechtzeitig erreichen, sei hier Datum und Nummer dieser Anordnung des Posener Schulkuratoriums angegeben: Posen, den 2. März, Nr. 7625/31.

Meisterprüfung

Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission bei der Handwerkskammer in Poznań unter dem Vorsitz des Herrn Goldschmiedemeisters M. Feist haben am 2. d. M. folgende Herren die Meisterprüfung bestanden: Die Goldschmiede Antoni Krajewski, Kaźmierz Stark und Klemens Janicki in Poznań.

Ein ehemaliger Piast-Abgeordneter zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt

Staatsanwalt beantragt 5 Jahre Zuchthaus

k. **Lissa, 3. März.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts fand gestern ein Prozeß statt, der dadurch, daß er im Zusammenhang mit den Sejm- und Senatswahlen im vergangenen Jahre ins Rollen kam, eine etwas politische Färbung bekam. Ebenso wie viele andere wurde seinerzeit auch der Piast-Abgeordnete Wawrzyn Ploszajczak aus Kankel, Krs. Lissa, verhaftet.

Die Anklageschrift wirft dem Angeklagten vor, am 1. Oktober 1923 die unverehelichte Marjanna Stelmaszyk, und am 26. Juni 1924 die Ehefrau Jadwiga Sobkowiak, beide aus Kankel, Krs. Lissa, vergewaltigt zu haben. Außerdem soll Ploszajczak versucht haben, mehrere Personen zu einem Meineid zu überreden. Für alle diese Verbrechen sieht das Gesetzbuch schwere Zuchthausstrafen vor.

Zu dem Prozeß waren 20 Zeugen geladen. Trotz der verschiedenen heiklen Fragen, die hier zur Sprache kamen, wurde die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen. Nur ein Zeuge, und zwar die Ehefrau Sobkowiak weigerte sich, vor besetztem Zuschauerraum ihre Aussagen zu machen. Während dieser Zeit wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, nachher wieder sofort hergestellt.

Der Angeklagte gibt zu, mit den beiden in Frage kommenden Frauen Beziehungen gehabt zu haben. Er will jedoch niemals Gewalt gebraucht haben. Er geht sogar so weit zu behaupten, daß die Frauen ihn verführt haben. Zu einem Meineid will er keinen Menschen überredet haben. Er hat nur Zeugen gesucht, um sich vor der Alimentenzahlung an die Marjanna Stelmaszyk zu schützen. Er sagt weiter, **daß kurz vor den Wahlen zwei Herren der B.-B.-Gruppe aus Lissa zu ihm gekommen seien, um ihn zum Austritt aus der Piast-Partei zu bewegen, anderenfalls wollten sie aus seiner Weigerung die Konsequenzen ziehen.** Und so kam es auch. Einige Tage nach diesem Besuch wurde ihm das Schulzenamt entzogen und bald darauf wurde er verhaftet.

Es marschierten nun die Zeugen auf. Einer belastet, der andere entlastet den Angeklagten. Daß in diesem Prozeß während der Beweisaufnahme irgendwo geschwindelt wurde, leuchtete jedem Anwesenden ein. Z. B. sagten vier Zeugen, sie hätten mit der Marjanna Stelmaszyk verkehrt. Bei der vorgenommenen Konfrontation der Zeugen mit der Stelmaszyk leugnete diese alles ab und bezichtigte die Zeugen des Meineides. Der Verteidiger des Angeklagten versucht durch geschickte Fragestellung an die Zeugen die politische Seite dieses Prozesses hervorzuheben. Sonderbar mutet an, daß die Stelmaszyk trotzdem die angebliche Vergewaltigung bereits im Jahre 1923 vorkam, erst im Herbst 1930 die Klage einreichte, und daß die Ehefrau Jadwiga Sobkowiak nach ihrer im Juni 1924 erfolgten Vergewaltigung noch weiterhin 4 Monate lang zu dem Angeklagten in Beziehungen stand. Auch als ihr Ehemann, der in den Jahren 1924—26 in Frankreich weilte, zurückkehrte und ein Kind vorfand, dessen Vater er nicht war, wurde die Angelegenheit mit keinem Wort erwähnt. Auch hier klagte man erst kurz vor den Wahlen.

Der Vertreter der Anklage, Vizestaatsanwalt Mosiądz, legte Verwahrung ein gegen die Versuche des Verteidigers, dem Prozeß eine politische Färbung zu geben. „Es ist lächerlich, wenn jemand behaupten will, daß diese ganzen Verbrechen, die der Angeklagte begangen hat, nur wegen seiner politischen Einstellung vor Gericht kamen.

Ich bitte Sie, meine Herren Richter, in dem Angeklagten nicht den Abgeordneten Ploszajczak, sondern den verkommenen Menschen zu sehen und ihn dahin zu bringen, wo er schon lange hingehört. Ich beantrage für den Angeklagten 5 Jahre Zuchthaus!“

Nun sprach der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Wstawski-Lissa. Ebenso, wie während der Beweisaufnahme, sprach er auch jetzt von der politischen Seite des Prozesses. Er behauptete, die Voruntersuchung in dieser Angelegenheit habe weder die Polizei noch der Staatsanwalt, sondern ein Büro auf der Comeniusstraße in Lissa geführt. (Auf dieser Straße war seinerzeit das Sekretariat der B.-B.-Gruppe.) Er will nicht behaupten, daß man mit diesem Prozeß gerade den Abgeordneten Ploszajczak, sondern eher die politische Gruppe, zu der dieser gehört, schlagen will. Er bat am Schluß seiner Rede um Freispruch für seinen Mandanten.

Das Urteil lautete wegen Verleitung zum Meineid auf ein Jahr Zuchthaus. Vom Vorwurf der Vergewaltigung wurde der Angeklagte freigesprochen. Auf Grund des Amnestiegesetzes vom Jahre 1926 wurde dem Angeklagten die Hälfte der Strafe erlassen. Auf den Rest der Strafe wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Von beiden Seiten wurde gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt.

Raubüberfall auf einen Kohlenzug

Nach einer Meldung des „Ilustr. Kurj. Codz.“ wurde gestern, 16,50 Uhr, auf einen Kohlenzug zwischen der Station Klein-Kapuszisko und Maksymiljanowo bei Bromberg von einer organisierten Bande ausgeführt. Etwa 40 Mann stürzten sich auf den Kohlenzug, zwangen ihn zum Halten und begannen ihn auszuplündern. Nach 36 Minuten durfte er seinen Weg fortsetzen, nachdem sich die Banditen entfernt hatten. Der Zug war dadurch zum Halten gebracht worden, daß die Banditen die pneumatischen Notbremsen zwischen den Wagen gezogen hatten. Die Eisenbahnbehörden haben sich an die Polizei gewandt und um Schutz des Eisenbahnverkehrs auf dieser Linie gebeten.

Wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

em. **Posen,** 3. März. Am 23. September v. J. gegen 10 Uhr abends wurde der Landwirt Anton Grynia aus Janowo, Kreis Schroda, welcher sich bereits zur Nachtruhe begab, durch seinen Knecht benachrichtigt, daß im Obstgarten Diebe seien. Kurz entschlossen griff er nach seinem Jagdgewehr und begab sich in Begleitung seines Knechtes Ostrychowicz nach dem Obstgarten, wo er tatsächlich zwei Obstdiebe beim Abschütteln von Aepfeln entdeckte. Ohne Warnungsruf schoß Grynia in der Richtung des Geräusches, wobei er den Stanislaus Mazurek aus Janowo tödlich verletzte. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Reszelski hatte sich der Angeklagte Grynia wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Bojakowski. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Frąckowiak. Der Angeklagte gibt die Tat zu, will aber die Schüsse in Angst vor einem Anfall abgegeben haben, da er öfters von Dieben heimgesucht wurde. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde das Sektionsprotokoll vorgelesen. Der Tod erfolgte durch eine Schrotladung in die Brust, wobei das Herz berührt wurde.

Nach geschlossener Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er tadelte das unüberlegte Handeln des Angeklagten, das wegen ein paar Aepfeln den Tod eines Menschenlebens herbeigeführt habe und bat um strenge Bestrafung des Angeklagten. Für diese rohe Tat wäre ein Jahr Gefängnis die angemessene Sühne. Der Verteidiger führte an, daß der Angeklagte immer wieder von Dieben heimgesucht wurde, weil die Diebe wußten, daß er als Invalide gegen ihre Plünderungen seines Vermögens machtlos war. In diesem Falle ist eine gewisse Notwehr in Augenschein zu nehmen, und er bitte um Freispruch. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis. Da der Angeklagte bisher unbescholten ist, wurde ihm eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Falschmünzerzentrale Posen

Die Untersuchung in Sachen der falschen 10-Zloty-Scheine hat, der „Gazeta Zachodnia“ zufolge, ergeben, daß die „Münzkammer“, die in Sosnowitz entdeckt wurde, nur eine Filiale der Zentrale in Posen ist. Der Führer der Fälscherbande war demnach ein Stanislaw Bulla, Inhaber einer lithographischen Anstalt in der ul. Matejki. Bei der Revision wurde eine komplette Werkstatt mit den neuesten technischen Verbesserungen vorgefunden. Mitinhaber dieser Anstalt war der Brauereibesitzer Rajmund Potyka aus Modrzejów. Verhaftet wurde auch der Schwager Bullas, ein Sikorski, und Franciszek Gasiora. Einer der Hauptfälscher, Tlustowski, hielt sich in Gąsowo auf und wurde dort verhaftet, so daß sich jetzt die ganze Bande hinter Schloß und Riegel befindet. Ein großer Erfolg der Kriminalpolizei, die endlich den schon seit 2 Jahren tätigen Fälschern das Handwerk legen konnte.

Kleine Posener Chronik

em. Die in Glowno, ul. Wrzesińska 8, wohnhafte verehelichte Stanislawa Wieczorek, welche im Spiritusmonopol beschäftigt ist, wurde von ihrem Ehemann, der von der Beschäftigung kam, in der Wohnung besinnungslos am warmen Ofen sitzend aufgefunden. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft stellte eine gefährliche **Kohlengasvergiftung** fest.

em. Der in Piatkowo wohnhafte Józef Stepniak bekam plötzlich auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen **Krampfanfall** und fiel so unglücklich, daß er einige Kopfverletzungen davontrug. Der Arzt der Bereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe.

em. Die ul. Gen. Chlapowskiego 26 wohnhafte verehelichte Helene Komorowska machte einen **Selbstmordversuch,** indem sie 7 Gift-Tabletten und eine größere Dosis Morphium einnahm. Die Unglückliche wurde von der ärztlichen Bereitschaft in schwerem Zustande in das Städt. Krankenhaus gebracht. Die Ursache ist in Liebeskummer zu suchen.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. Aus der Wohnung der Katarzyna Trznadel, Górna Wilda 127, entwendeten Diebe einen Pelz im Werte von 500 Zloty. — Frau Janina Paskowa teilt der Polizei mit, daß ihr aus der Wohnung ein Damenpelz gestohlen wurde. Ermittelungen wurden eingeleitet. — Dem ul. Dabrowskiego 62 wohnhaften Kazimierz Janowicz **entwendeten Diebe** von seinem auf der Straße stehenden Wagen eine Kiste Zigaretten im Werte von 1650 Zloty. Der Täter in der Person des Michael Pawlowicz (ul. Gnieznieńska) wurde festgenommen. Die gestohlenen Zigaretten wurden jedoch nicht mehr vorgefunden. Der Dieb gab die Tat zu.

Wieder Banditenüberfälle

Gnesen, 3. März.

Am Sonntag wurde der Instrukteur Józef Walczak aus Wierzynny auf der Chaussee bei Falkowo 9 Uhr abends von drei Banditen überfallen. Walczak wurde vom Fahrrad gerissen. Als er davonlief, wurde hinter ihm hergeschossen. Glücklicherweise wurde nur der Mantel getroffen, ohne Walczak zu verletzen. Nach den Ermittlungen der Polizei liegt hier kein Raubüberfall vor, sondern nur ein persönlicher Racheakt.

× **Schrimm,** 3. März. Als der Schmiedelehrling Tadeusz Turtoń aus Krzyżownik auf dem Wege zu seiner Arbeit war, überfielen ihn plötzlich zwei Banditen, die ihm mit einem Revolver in ein Bein schossen, und ihm seine Barschaft, es waren ganze 50 Groschen, entrissen. Der Verletzte wurde von Passanten in das Krankenhaus in Schrimm gebracht.

Bromberg

× Todesurteil. Von dem Bromberger Bezirksgericht ist der 26jährige Hugo Schulz wegen Ermordung des 73jährigen Wirtes Julius Wudtke und seiner 37jährigen Ehefrau Elfriede Weroniki bei Bromberg zweimal zum Tode verurteilt worden. Es handelte sich um einen Raubmord.

az. Einbruch. Heute nacht drangen in das evangelische Kinderheim an der Thornerstraße Diebe ein, die vom Boden Wäsche und andere Gegenstände im Werte von 2000 Zloty entwendeten. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

az. Am Sonntag, dem 1. März, fand hier in der evangelischen Pfarrkirche ein Konzert statt. Renate Henzelt (Sopran), Annie Landwehr (Violine), Karl Greulich-Berlin (Cello) und Georg Jaedecke (Orgel) bestritten das Programm, das im ersten Teil hauptsächlich Bach, im zweiten vor allem Reger enthielt. Die Kirche war, wie immer bei derartigen Konzerten, sehr gut besucht.

Lissa

k. Holzversteigerung. Eine Versteigerung von Brenn- und Nutzholz aus den Waldrevieren Zaborowo-Laßwitz findet am Donnerstag, dem 5. d. Mts., vormittags um 10 Uhr im Restaurant des Herrn Rechler in Laßwitz, Kreis Lissa, statt.

k. „Rasch tritt der Tod den Menschen an ...“ Am vergangenen Sonnabend, nachmittags 4 Uhr fuhr der Fleischermeister Gustav Vogt geschäftshalber nach Breslau. Nachts um 1 Uhr erlag er einem Herzschlag. Fern von seinen Angehörigen, mitten aus seiner Tätigkeit ist er hinübergegangen in das bessere Jenseits. Das plötzliche Hinscheiden dieses trefflichen Menschen hat in den Kreisen der hiesigen deutschen Bürgerschaft allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen werden von Breslau nach hier übergeführt und auf dem Friedhof der evangelischen Kreuzkirche beigesetzt.

k. Das Staatl. Arbeitsvermittelungsamt hat freie Stellen für 1 Buchhalter (Schwerkriegsverletzter), 11 Dienstmädchen aufs Land, 2 Pferdeknechte, 4 Viehhüter, 2 Vögte auf Deputat mit Hofegängern, 1 Futtermeister auf Deputat mit eigenem Gehilfen, 11 Familien auf Deputat, 1 Stellmacherlehrling. Arbeit suchen: 50 Schmiede, 130 Schlosser, 7 Klempner, 5 Elektromonteure, 19 Chauffeure, 318 Maurer, 119 Zimmerleute, 40 Maler, 50 Tischler, 10 Stellmacher, 2 Kürschner, 3 Sattler, 5 Schuster, 10 Schneiderinnen, 9 Schneidergehilfen, 14 Bäcker, 4 Konditoren, 3 Fleischer, 6 Musiker, 15 Wirtschaftsbeamten, 2 Gärtner, 4 Forstgehilfen, 1 Hauslehrerin, 16 Bürogehilfinnen, 50 Bürogehilfen, 12 Expedientinnen, 44 Handlungsgehilfen und 2 Kriegsinvaliden (schwerbeschädigt).

k. Tragischer Tod eines Epileptikers. Sonnabend früh wurde in einem Chausseegraben in der Nähe des Vorwerks Bielawy, Kreis Gostyn, die Leiche des Vogtes Friedrich Hoffmann aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Hoffmann auf dem Wege zur Arbeit einen Anfall erlitt, in den Graben fiel und ertrank. Der Verunglückte war 68 Jahre alt.

k. Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk bestand vor der Posener Handwerkskammer am vergangenen Donnerstag Herr Kerber von hier.

Kempen

gr. Eisenbahnunfall. Auf der Station Swiba kam es heute zu einem kleinen Unfall. Als ein Güterzug durchfuhr, wurde von einem Beamten eine Weiche gestellt, welche gerade von dem fraglichen Zug befahren wurde. Hierdurch wurde der Zug in zwei Teile gerissen und einige Waggons entgleisten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, wird erst eine Untersuchung ergeben.

gr. Veruntreuung. Der Fleischermeister Janikowski von hier gab dem Arbeiter Piotrowski 200 Zloty, um für ihn Vieh abzuholen und zu bezahlen. Piotrowski verbrauchte das Geld für sich. Für diesen Betrug wurde er jetzt verurteilt und erhielt 3 Monate Gefängnis.

gr. Dumme-Jungen-Streiche. Seit einiger Zeit hat wieder die Unsitte begonnen, angepflanzte Bäumchen sowie Barrieren auf den Chausseen umzubrechen und zu beschädigen. Das Starostwo hat eine Belohnung von 50 Zloty für Angabe der Täter ausgesetzt.

Ostrowo

+ Wiedereröffnung der Schweinemärkte. Bezugnehmend auf das Erlöschen der Viehseuchen im Kreise hat der Wojewode die bisherige Sperre der Wochen- und Jahrmärkte für Klauenvieh aufgehoben. Die üblichen Schweinemärkte finden wieder regelmäßig jeden Montag statt. Bei dem am 2. d. Mts. stattgefundenen Schweinemarkt war bereits ein größeres Angebot an Ferkeln vorhanden, die im Preise von 35—65 Zloty das Paar gehandelt wurden. Fettschweine waren wenig vorhanden. Für sie zahlte man die Höchstpreise der Posener Notiz.

+ Die Pächter des Sommerausflugsorts „Badeanstalt“, Pawlak und Kusznierkiewicz, die bei ihrer Geldklemme dem Likörfabrikanten Grzeda einen Scheck in Höhe von 100 Zloty bei einer hiesigen Bank in Zahlung gegeben hatten, ohne daselbst ein Girokonto zu besitzen, verurteilte das Gericht zu je 100 Zloty Geldstrafe oder bei Nichteintreibung der Summe zu je 10 Tagen Gefängnis.

Schrimm

× Ueberfahren. Auf der Chaussee Dolzig—Schrimm wurde gestern, am 3. März, in der Nähe von Morgowo der 42jährige Walentin Bartkowiak aus Binkowo überfahren. Die Schädeldecke wurde Bartkowiak eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Führer des Autobusses war der Chauffeur Franz Jędrzejczak aus Dębica. Der Unfall geschah dadurch, daß der Autobus einen anderen an einer unübersichtlichen Stelle überholen wollte. Schuld an dem Unglücksfall sind beide Chauffeure, die verhaftet wurden.

Wirsitz

× Schadenfeuer. Am Sonntag brannte dem Landwirt Franz Książka aus Mrocza das Wohngebäude nieder. Der Schaden soll etwa 12 000 Zloty betragen, ist aber durch Versicherung gedeckt. Ueber die Ursache des Feuers ist bisher nichts bekannt geworden.

Ritschenwalde

= Neue Autolinien. Seit einigen Tagen verkehrt wieder ein Autobus über Ritschenwalde nach Obornik, was von den Personen, die namentlich in der Kreisstadt zu tun haben, bei der schlechten Eisenbahnverbindung mit Freude begrüßt werden wird. Eine zweite Autobusverbindung ist mit Rogasen geschaffen worden. Ein Rogasener Autobus bringt die Kinder der dortigen höheren Schulen um 2 Uhr nach Ritschenwalde und fährt auch bald wieder nach Rogasen zurück. Hoffentlich findet der Unternehmer die nötige Unterstützung durch das Publikum, damit diese Verbindung erhalten bleibt.

Jarotschin

× Auto überfährt ein Pferd. Auf der Chaussee zwischen Jarotschin und Witaschütz fuhr am Sonnabend ein Auto einem Pferde des Händlers K. so stark in die Seite, daß dem Tiere die Eingeweide herausgerissen wurden. Das Pferd verendete nach wenigen Augenblicken. Der Chauffeur, der sich in angeheitertem Zustande befunden haben muß, fuhr in beschleunigtem Tempo davon. Es war daher nicht möglich, Nummer und Eigentümer des Autos festzustellen.

Aus Pommerellen

Graudenz

B. Es bewahrheitet sich leider, daß Musikdirektor Alfred Hetschko die Stadt verläßt. Er hat der evangelischen Kirchengemeinde das Amt als Organist zum 1. Juli d. J. gekündigt. Wohin er seine Schritte wenden wird, ist noch unbekannt. Es dürfte für die deutsche Volksgemeinschaft schwer fallen, einen Dirigenten und Musiker zu finden, der auch nur annähernd in künstlerischer Beziehung für den Scheidenden Ersatz bieten könnte.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 52
Donnerstag, den 5. März 1931

Landschaft und Charakter

Von Bruno H. Bürgel.

Vor vielen Jahren sah ich einmal ein interessantes Schneckengehäuse. Es entstammte einer Schnecke, die man zwangsweise in eine andere Gegend mit ganz anderem Boden versetzt hatte. Das Tierchen hatte also zweierlei Material zum Ausbau seiner Wohnung verwenden müssen, und so zeigte denn dieses Haus auch zwei in der Farbe und Glätte ganz verschiedene Hälften. Es ging unserer Schnecke so wie jenem Mann im Märchen, der sein Schloß mit Marmelstein zu bauen begann und es mit ganz gewöhnlichen, gestrichenen Ziegeln vollenden mußte, als er vom König wieder zum Schäfer wurde.

Jene Schnecke hatte in der neuen Landschaft ganz andere Stoffe und ganz neue Verhältnisse angetroffen. Kein Wunder, daß sich das nun auch äußerlich im Bau ihres Hauses auswirkte. Wer aber will sagen, ob sich nicht auch sonst noch so manches im Wesen dieses kleinen Mitbewohners unseres Sterns geändert hatte?! Wir wissen ja leider von den Tieren nur das groß Aeußerliche und stehen selbst da vor tausend Rätseln. Ich weiß nicht, wie weit eine Schnecke über die geheimnisvolle Kunst des Denkens verfügt, die ja ebenfalls noch absolut unklärbar ist, aber ich könnte mir vorstellen, daß ihr so plötzlicher und durchgreifender Domizilwechsel auch an ihrem winzigen Gehirn nicht ohne Spur vorübergegangen ist.

„Der Mensch ist, was er i ß t," sagt eine etwas große Volks-Philosophie, und es kann kein Zweifel sein, daß auch Essen und Trinken auf unsern Geist, ja auf unsere Weltanschauung wirken. Faßt man's aber etwas breiter, nimmt man zum Essen und Trinken auch noch den uns umgebenden Naturkreis, Landschaft, Klima, Bodenbeschaffenheit (von der ja auch sehr häufig die Art unserer Tätigkeit abhängt!), so wird uns deutlich, daß wir schließlich auch in diesem Sinne das Produkt unserer Umgebung werden.

Ich kann mir vorstellen, daß ein Mensch, der bisher als Fischer am freien, offenen Meer gelebt hat, ein ganz anderer wird, wenn er nun den Rest seines Lebens innerhalb der meilenweiten Wälder Südrußlands verbringen muß. Was sich bei der Schnecke äußerlich zeigte, wird hier zu einem Bruch in der seelischen Beschaffenheit führen. Wir wissen von Menschen, die so starke Landschaftswechsel nie verwanden, die daran zugrunde gingen, und zwar letzten Endes an „Heimweh", an einem seelischen Zusammenbruch.

Erst verhältnismäßig spät haben wir uns mit der Einwirkung der Landschaft auf den Charakter des Menschen befaßt, obwohl hier tausend sehr interessante Probleme liegen, auch solche von großer praktischer Bedeutung. Man denke nur an die Gegensätzlichkeiten der Völker, die sich in politischer Beziehung auswirken! Man hat gesagt, daß die ungeheure Katastrophe des Weltkrieges vielleicht hätte vermieden werden können, wenn sich die Völker besser gekannt hätten, wenn sich der eine besser hätte in die Seele des anderen versetzen können (ein Punkt, der im Verkehr mit den Mitmenschen überhaupt von größter Wichtigkeit ist).

Letzten Endes aber stammt diese „Seele" in erheblichem Maße aus der Landschaft, in der der Mensch lebt. Auf diese Zusammenhänge haben in neuerer Zeit vor allem die interessanten Arbeiten von B a n s e aufmerksam gemacht, der das Wort „seelische Geographie" prägte, und Willy H e l l p a c h, der vortreffliche Gelehrte und Staatsmann, hat in seinem großen Werk „Geophysische Erscheinungen" alle nur denkbaren äußeren Einflüsse diskutiert, denen der Mensch unterworfen ist.

Der Abendländer hat es leicht, den Orientalen „faul" zu nennen. Er würde in diesem Klima sehr wahrscheinlich genau so „faul" sein. Er witzelt über gewisse Sitten und Gebräuche orientalischer Völker, die auch in die religiösen Bestimmungen übergegangen sind, und doch sind diese Sitten durchaus zweckmäßig und dem Klima jener Landstriche angepaßt. Wenn in manchen sehr kalten Gegenden die Bevölkerung erhebliche Mengen Branntwein zu sich nimmt oder (wie bei den Eskimos) sehr große Mengen tierischer Fette und Oele vertilgt, die dem Menschen gemäßigter Zonen nicht nur widerstehen, sondern ihn krank machen würden, so ist auch das einzig und allein auf das Klima und das Arbeiten im Freien zurückzuführen.

Aber von solchen mehr äußerlichen Erscheinungen abgesehen, drückt die Landschaft auch der Seele ihren Stempel auf. Banse hat einmal aus einer geistvollen Gegenüberstellung der abendländischen (mitteleuropäischen) und morgenländischen Landschaft den Charakter des abendländischen und morgenländischen Menschen abgeleitet. Die vielgegliederte Raumtiefe unserer nordischen Landschaft, in der Wald und Hügel, Ackerfeld, See und umbuschtes Flußufer Abwechslung bringen, das wechselnde vielgestaltige Wolkenbild unseres nordischen Himmels fehlt dem Morgenland. Hier herrschen die Wüste und die Steppe vor. Das Gute tritt in kleinlicher Verzettelung als Oase auf. Der Himmel ist grell und glutig, ihm fehlen die Fabelgestalten nordischer Wolkenzüge, die weiß und grau über unser Firmament wandern. Die Landschaft ist leer, eingehüllt in gelbe und rosige Töne; sie leidet unter Dürre und Trockenheit, ihr fehlt der Waldesschatten, der plätschernde Bach, der Gesang der Vögel.

Es ist durchaus verständlich und tief in der Natur begründet, daß der in der kühleren, wasserreichen, fruchtbaren Landschaft des Nordens lebende Mensch geschäftiger, arbeitsfroher ist als der Orientale. Das Land des Ackerbaues macht den Menschen seßhaft. Beim Morgenländer überwiegt das Nomadentum. Die kalte Jahreszeit mit strengem Winter bindet den Nordländer an das Haus. Kein Wunder, daß er dieses Haus und Heim, in dem er einen großen Teil des Jahres lebt, mit Sorgfalt baut und ausschmückt, daß er ihm viel Liebe widmet, daß sich hier das Familienleben inniger gestaltet, während draußen der Schnee alles einhüllt, der Frost im Tann die Aeste krachen läßt. Besonders der höhere Norden mit seinen krassen Gegensätzen zwischen Sommer und Winter, langer Nacht und lichtem Frühling, mit gewaltigen dunklen Wäldern und vernebelten Meeren läßt faustisches Naturgefühl und weltanschauliches Grübeln erstehen. Die ausgedehnten, viele Menschen ernährenden, fruchtbaren Ackerländer begünstigen größere Ansiedlungen, Städtebildung.

Das Fruchtbarkeitsgebiet des Morgenlandes, das mehr oasenhaft ist, verursacht größere Zersplitterung der Bevölkerung. Der Gegensatz zwischen Sommer und Winter, der dort viel milder ist, schafft nicht wie im Norden Sehnsucht nach einer behaglichen Häuslichkeit. Das Leben spielt sich mehr vor dem Hause und auf der Straße ab, wo auch die Handwerker ihrer Beschäftigung nachgehen, der Kaufmann seine Waren ausbreitet. Wasserarmut und Hitze bringen leicht Erschlaffung. Der Morgenländer ist von Natur mehr passiv. Im Gegensatz zum faustischen Wohlgefühl des Nordländers erwächst hier leicht aus dem Atem der grellen, heißen, trockenen Wüste das Dämonische.

Es ist kein Zufall, daß der nordische Bauer, der schwer mit der Scholle ringen muß, wenn sie Brot geben soll, ernster, stiller, schwerer ist als die Söhne der gesegneten norditalienischen Ebene, denen die Lieder locker sitzen und die beim Streit hitziger werden. Nordische Märchen und Volkslieder sind ernster und grüblerischer als südländische. Es ist kein Zufall, daß der kühle, klar denkende, mit hohem Organisationstalent begabte, auf kleinem Inselgebiet am Meere wohnende Engländer ein Weltreich schafft. Es ist naturbedingt, wenn ein abgeschlossenes Bergvolk sehnig, genügsam, ein wenig weltfremd und eigenbrötlerisch wird, denn wir alle gehen schicksalhaft den Weg, den ein großes Gesetz uns wandeln heißt.

Hochzeitsbitter im Netzebruch

Hin und wieder sieht man im Netzebruch einen recht auffällig geputzten, meistens in den sogenannten besseren Jahren stehenden Mann durch die Dorfstraßen eilen und in einigen Häusern einkehren. Auf seiner linken Schulter ist ein lang herabfallendes farbiges Band befestigt, und in der rechten Hand trägt er seinen Spazierstock, dessen Spitze durch ein dreieckig gefaltetes weißes Taschentuch geziert und mit Blumen, Myrten und Bändern geschmückt ist. Das ist der „Hochzeitsbitter", früher allgemein bekannt, heute nur noch selten begehrt. Er hat den Auftrag, die Gäste einzuladen und am Hochzeitstage als Festordner und Tischredner zu fungieren. Folgen wir ihm, um die von ihm vorgetragenen, wohlgesetzten Reime bei der Ausübung seiner verschiedenen Obliegenheiten zu hören!

Zwei bis acht Tage vor der Hochzeit erscheint er, um einzuladen:

„Schön' guten Abend im Haus! Sind die Herren darinnen oder draußen? Meinen Schwarzbraunen hab' ich im Stalle steh'n; darum komm ich ja herein zu Fuß zu geh'n. Gütiger Herr und gnädige Frau, Sie werden mir's nicht übelnehmen, daß ich bin hereingetreten, weil ich ein ausgesandter Bote bin von Braut und Bräutigam. (Es folgen die Namen des Brautpaares.) Ich bitte den Herrn und die Herrin und die Söhne und Jungfertöchter — sechs, sieben oder acht, so viel, wie ein jeder macht —, Sie wollen sich einstellen am zukünftigen . . . (Angabe des Tages) nachmittags 1 Uhr, um der ehelichen Verbindung mit Singen und Beten beizuwohnen, sich darnach zurückverfügen ins Vaterhaus und teilnehmen am Essen und Trinken, wie's uns der allmächtige Speisevater bescheren wird, von der Mahlzeit zum Trunk, dann fröhlich zum Sprung, und helfen Sie mit Singen und Springen die Hochzeit lustig zu Ende bringen, nicht allein am Hochzeitstag — so lang, wie die Hochzeit dauern wird. — Jetzt hab' ich eine tägliche Bitte an meine Person: Sie werden gewiß nun kommen, lange da sein, fröhlich und lustig sein. Ich bin noch jung an Jahren und habe die Sache noch wenig erfahren; ich bin noch jung an Ehren, was ich nicht kann, werd' ich noch besser lehren. Eins hab' ich noch vergessen: Ein jeder bring' sich mit eine Gabel und ein Messer! Hier werden Sie mich auch bedenken und mir ein Glas Wein oder einen Branntwein schenken, oder geben Sie mir ein Glas Wasser, das wird mich wohl beim Verstande lassen, oder geben Sie mir ein gutes Wort, so sage ich gleich „Gute Nacht" und geh' ein Haus weiter fort. Ich wünsche einen schönen guten Abend!" (Er erhält ein Geldgeschenk.)

Am Hochzeitsmorgen erscheint er wieder, um nochmals einzuladen:

„Ich trete 'rein, ich trete 'raus; ich wünsche viel Glück in diesem Haus. Ich bitte den Herrn und die Herrin und alle, die zur Hochzeit eingeladen sind, Sie werden sich nicht lange reden aus und bald hingeh'n ins Hochzeitshaus. Ich wünsche einen schönen guten Morgen!"

Heute hat's der Hochzeitsbitter eilig; denn ehe er, namentlich in den langgestreckten Kolonien des Netzebruchs, nochmals bei allen Geladenen vorspricht, vergeht geraume Zeit. Mittlerweile sind die auswärts wohnenden Verwandten bereits eingetroffen, und die anderen Gäste stellen sich auch nach und nach ein. Beschwingten Schrittes kehrt endlich auch der Hochzeitsbitter zurück. Sogleich sorgt er dafür, daß der Tisch gedeckt und die Gäste durch einen kräftigenden Imbiß nebst einigen „Seelenwärmern" erquickt werden; denn er bekleidet gleichzeitig auch das gewichtige Amt des „Speisemeisters". Ueberall mahnt er zu ungeniertem Zugreifen. Um jeden ist er bemüht, sich ihm gefällig zu erweisen, weiß er doch, daß hiervon die Höhe seines klingenden Lohnes abhängt.

Unterdessen ist die für die kirchliche Trauung festgesetzte Stunde herangerückt; die Gespanne fahren vor, jeder sucht sich ein Plätzchen. Im letzten Wagen bemerken wir das Brautpaar. Der Hochzeitsbitter tritt zu ihnen heran und richtet im Namen der Braut Abschiedsworte an Vater und Mutter, an die Geschwister und Gespielen der Jugend:

„Nun adieu, herzliebster Vater, nun adieu, so lebet wohl! Mit vieler Müh' haben Sie mich groß gezogen, mit Kummer, Sorge aufgehoben; habt Dank für eure Müh'! Nun seid getrost und hocherfreut; ich wünsche euch die ewige Seligkeit!

Nun adieu, herzliebste Mutter, nun adieu, auch Ihr, lebt wohl! In Schmerzen habt Ihr mich geboren, mit Kummer, Sorge aufgehoben. Habt Dank usw.

Nun adieu, Ihr Schwestern und Ihr Brüder mein, da ich nicht mehr kann bei euch sein! Wie manchen lieben langen Tag, wie manche Woch', wie manches Jahr haben wir in Liebe zugebracht! Habt Dank usw.

Nun adieu, Ihr Jungfern und Ihr Junggesellen mein, nun adieu, auch Ihr, lebt wohl! Seid auf den Eh'stand stets bedacht, und folget bald mir alle nach! Nun seid getrost und hocherfreut, Gott schenke euch die ewige Seligkeit!"

Der Weg führt die Gesellschaft in der Regel ins Nachbardörfchen oder ins nahe Städtchen; denn die kirchlichen Verhältnisse sind im Netzebruch trotz aller Bemühungen der Kirchenbehörden immer noch recht mangelhaft, und nur wenige Kolonien können sich eines eigenen Kirchleins und eines eigenen Ortsgeistlichen rühmen. — Mit weithin vernehmlicher Stimme bittet nunmehr unser Hochzeitsbitter um glückliche Fahrt:

„Jetzt sind wir auf den Weg bereit, zu fahren hin und her zu unsrer wohlbekannten Stadt, wie es ein jeder sehen mag. Gott woll' uns geben seinen Segen und uns schützen auf allen Wegen, er woll' uns schützen mit seiner Kraft! Jetzt fahren wir in Gottes Macht!"

Unter den Klängen eines Chorals, von der vor dem Hochzeitshause postierten Kapelle angestimmt, setzt sich der Zug in Bewegung; bei seiner Rückkehr ertönen lustige Weisen. Die „junge Frau" sucht noch vor ihrem Vermählten schnell das Elternhaus zu erreichen; gelingt's ihr, so gilt dies als sicheres Zeichen dafür, daß „sie" das Regiment im Hause führen wird.

Bei Tisch entfaltet der Hochzeitsbitter auch seine Gabe als Tafelredner. Er spricht:

1. „Ich bin gewesen nach dem Lande Sachsen, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen, hätte ich mich recht bedacht, so hätte ich mir wohl zwei oder drei mitgebracht; doch tat ich mich bedenken und glaubte, hier würden sie auch sein zum Verschenken. Frisch, Musik!" (Bei diesen Worten spielt die Musikkapelle jedesmal ein Stückchen.)

2. „Wenn alle Berge Butter wären und alle Täler Grütze, wenn darnach käm' ein Sonnenschein, dann lief die Butter in die Grütz' hinein, was müßt' das für ein Fressen sein! Frisch, Musik!"

3. „Ich wünsche dem Herrn Bräutigam ein Gardinenbett, daß er seine Geliebte gleich drinnen hätt'! Ich wünsche dem Herrn Bräutigam vergoldete Wiegen, und daß er gleich was hätte drinnen liegen! Aber ich glaube, es wird sogleich nicht gescheh'n, er wird sich noch müssen ein Weilchen begeh'n. Frisch, Musik!"

4. „Ich wünsche dem Herrn Hochzeitsvater ein fettes Rind, der Mutter ein Kind, der Tochter zwei, der Köchin drei; das gibt zusammen ein ganzes Hausgeschrei. Frisch, Musik!"

5. „Hochgeehrte Hochzeitsgäste! Ich wünsche euch das allerbeste. Die Saiten, die singen, die Löffel, die klingen, die Schüssel hat einen goldnen Rand, die Frau Köchin hat sich die Hand verbrannt. Hochgeehrte Hochzeitsgäste, Ihr werdet auftun eure milde Hand, werdet rauflegen einen Taler, zwei oder drei. Ich lege zuerst meinen Taler rauf und trete vor den Herrn Bräutigam und die Jungfer Braut; sie werden einen guten Anfang machen, daß die andern einen guten Nachdruck machen. — Immer weiß Geld, immer weiß Geld! Wenn ich das rote Geld anseh', dann tun mir schon die Augen weh. Frisch, Musik!" (Nach Beendigung der Sammlung wird das Geld gezählt und gleichmäßig unter Köchin, Musikanten und Hochzeitsbitter verteilt.)

Ist die Tafel aufgehoben, so geht's unter Vorantritt der Kapelle zum Nachbar, der für die Tanzlustigen eigens sein größtes Zimmer ausgeräumt hat. Dort sehen wir wiederum den Hochzeitsbitter, unter dessen Leitung zunächst das „Brautantanzen" sich vollzieht.

An das Brautpaar richtet er dabei folgende Worte:

„Ich stehe auf einem Rosenkranz und bitte die Jungfer Braut zum Ehrentanz. Sie wird nicht lange sitzen auf der Bank und bald aufsteh'n und kommen an meine Hand." (Geschieht.)

„Ich steh' auf einem Rosenkranz und bitte den Herrn Bräutigam zum Ehrentanz. Er wird nicht lange sitzen auf der Bank; er wird gleich aufsteh'n und sie nehmen an seine Hand." (Geschieht.)

„Jetzt hab' ich sie ihm gegeben an seine Hand; er kann sie führen nach seinem Verstand. In seinem Herzen sind begraben drei goldene Buchstaben, erstens das A, — daß er sie liebt, ist ja, — zweitens das E, — sofern es ihr schlecht geht, tut mir's von Herzen weh, — drittens das S, — er hält sie so fest, wie der Baum seine Aest', wie den Ring von Diamant; drum scheidet sie niemand. Frisch, Musik!" (Dieser erste Tanz gilt allein dem Brautpaar.)

„Jetzt tu ich mich bedanken, daß ich die Ehre gehabt. Ich hab' sie ihm gegeben nach Herz und freundlich Lust, wie sich's tut gebühren, wie euch ist bewußt. Frisch, Musik!"

Nunmehr beginnt der allgemeine Tanz. Hierbei achtet der Hochzeitsbitter darauf, daß der Tanzboden nicht überfüllt wird und niemand sich „drückt". Um Mitternacht, an manchen Orten auch erst gegen Morgen, fängt das „Austanzen" an, das darin besteht, daß jede Frau und jedes Mädchen mit dem Bräutigam, jeder Mann mit der Braut einmal tanzen muß, eine Prozedur, die das junge Ehepaar viel Schweißtropfen kostet. Nach und nach lichtet sich der Kreis der Gäste; zuletzt sind nur noch die trinkfestesten Männer beisammen; auch diese brechen endlich auf, um zu Hause nach den Strapazen der letzten Stunden auszuruhen. Tags darauf oder am nächsten Sonntag kommen die nächsten Verwandten und besten Freunde zur „Nachhochzeit", um sich an den übriggebliebenen Speisen und Getränken gütlich zu tun.

Diese Sitten und Gebräuche sind, wie Sagen und Märchen, der Aufzeichnung wohl wert, da sie den Charakter unserer Vorfahren widerspiegeln. Zudem erscheinen sie als die sicherste Grundlage für die Feststellung der Heimat der vor mehr als einem Jahrhundert eingewanderten deutschen Ansiedler unserer Provinz, vererbten sie diese Eigentümlichkeiten doch getreu von Geschlecht zu Geschlecht. Freilich wird den alten Sitten und Gebräuchen in neuester Zeit infolge innigsten Anschmiegens an alles Moderne bald der Garaus gemacht sein. Deshalb ist emsiges Zusammentragen auf diesem Gebiet notwendig.

Volkssagen

Die versunkene Kirche am Schwersenzer See

An der Stelle am Schwersenzer See, wo jetzt die katholische Kirche steht, hat vor langen Jahren eine andere gestanden, die versunken ist.

Anfangs, so erzählte man, wohnten in der Gegend fromme Leute, die fleißig die Kirche besuchten und dort ihre Gebete verrichteten. Später zogen von anderswoher Menschen dorthin, die waren gottlos, und die Kirche hielten sie nicht für ein Bethaus, sondern an jedem Sonn- und Feiertag trieben sie Jubel und Trubel darin. Da wurde getanzt, getrunken, gespielt und sittenlos gelebt. Als nun wieder einmal ein Fest in der Kirche gegeben wurde und alle schon in ausgelassener Stimmung waren, erschien eine Gestalt und warnte die Menschen. Doch nur einige sahen ihre Sünde ein und verließen die Kirche, die anderen jubelten weiter. Doch kaum schlug die Uhr vom Turm die zwölfte Stunde, da hörte man ein Sausen und Brausen in der Luft; alle Fenster sprangen, Tische und Bänke fielen um, und es donnerte und blitzte, als wollte die Welt untergehen. Da erschien die schwarze Gestalt abermals in der Kirche und kündigte den Menschen ihr Urteil an. Kaum war sie verschwunden, da tat sich die Erde für einige Minuten auf, und die Kirche versank mit allen Gästen. In der Neujahrsnacht zwischen 12 und 1 Uhr soll man immer wieder unter der Erde Musik und Schreien hören.

Das Gespenst im Schlosse von Slupia

In der Nähe von Kempen liegt das Dorf Slupia. In dem Dorfe befindet sich ein Schloß, in dem sich vor langen Jahren eine blutige Tat abgespielt hat. Der Besitzer des Schlosses war einst verreist, kehrte aber früher zurück, als er beabsichtigt hatte. Was er befürchtet hatte, war während seiner Abwesenheit geschehen: seine Schwester, die die Rückkehr des Bruders nicht so bald erwartet hatte, hatte sich mit einem armen Jüngling verlobt. Der stolze Herr wollte die Schwester davon abbringen, und da er durch Ueberredung nichts erreichen konnte, quälte er sie auf jede Weise. Doch auch so richtete er nichts aus, und er beschloß deshalb, furchtbare Rache zu nehmen. Er ließ sie in dem Keller des Schlosses einmauern, und dort fand die Unglückliche ihren Tod.

Seitdem sah man die Jungfrau in weißem, blutbeflecktem Kleide im Garten und in den Gemächern des Schlosses umherirren und laut klagen. Vielen ist sie so erschienen; sobald sie jedoch jemand anredete, verschwand sie. An ihrem Todestage aber hört man regelmäßig im ganzen Schlosse ein deutliches und lautes Klopfen.

Die Wiesenjungfrau

In der Nähe von Polajewo hütete einst ein Knabe seines Vaters Kühe auf einer schmalen Talwiese. Da schlug ihn auf einmal von hinten her eine weiche Hand auf die Backe, und als er sich umdrehte, da stand eine schöne Jungfrau vor ihm, vom Kopf bis zu den Füßen weiß gekleidet, die wollte eben den Mund auftun, um ihn anzureden. Aber der Knabe erschrak wie vor dem Teufel selbst und lief ins Dorf. Da der Vater jedoch bloß die Wiese besaß, so mußte der Knabe das Vieh immer wieder dorthin treiben, er mochte wollen oder nicht, und bald hatte er auch die Erscheinung vergessen.

An einem schwülen Sommertage raschelte und lief etwas in den trockenen Blättern, und als der Knabe hinschaute, sah er eine kleine Schlange kriechen, die trug eine blaue Blume in ihrem Mund und fing plötzlich so an zu sprechen: „Hör, guter Junge, du könntest mich erlösen, wenn du die Blume nähmest, die ich hier trage und die ein Schlüssel ist zu meinem Kämmerlein. Da würdest du Gold in Menge finden!"

An einem der letzten Herbsttage hütete er wieder auf der Wiese. Da zeigte sich ihm die Jungfrau zum drittenmal in derselben Gestalt und derselben Kleidung wie zum erstenmal; und wieder gab sie ihm einen leisen Backenstreich und bat ihn flehentlich, sie zu erlösen, indem sie ihm zugleich angab, wie er das anfangen müßte. Aber all ihr Bitten war umsonst. Die Furcht erfaßte den Knaben so sehr, daß er sich bekreuzte und segnete und nichts mit dem Gespenst zu tun haben wollte. Da stieß die Jungfrau einen tiefen Seufzer aus und sprach: „Weh, daß ich mein Vertrauen auf dich gesetzt habe! Nun muß ich wieder warten, muß warten, bis auf der Wiese ein Kirschbaum wachsen wird. Aus dessen Holz wird eine Wiege gemacht werden, und nur das Kind, das zuerst in der Wiege gewiegt werden wird, kann mich erlösen." Darauf verschwand die Jungfrau. Der Knabe soll nicht alt geworden sein; woran er aber gestorben ist, das weiß man nicht mehr.

Brief aus Leipzig

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1931 ist am 1. März eröffnet worden. Die Messedauer ist folgendermassen festgesetzt: Textilmesse bis zum 4. März, Sportartikelmesse bis zum 5. März, sonstige Gruppen der „Mustermesse" (Konsumgüterindustrien) bis zum 7. März, „Grosse Technische Messe und Baumesse" (Produktionsgüterindustrien) bis zum 11. März. Auf der Messe sind diesmal insgesamt 9017 Ausstellerfirmen erschienen, die insgesamt 172 551 Rechnungsmeter Ausstellungsfläche in den 39 Messpalästen der „Mustermesse" und den 17 Messehallen der „Grossen Technischen Messe und Baumesse" belegt haben. In Anbetracht der seit einem Jahr aussergewöhnlich verschärften Wirtschaftskrise, die auch auf die deutschen Produktionsstätten dezimierend eingewirkt hat, erscheint die Ausstellerbeteiligung im Vergleich zur vorjährigen Frühjahrsmesse (9540 Ausstellerfirmen mit 185 527 Rechnungsmetern Ausstellungsfläche) verhältnismässig gut behauptet. Aus dem Reichsgebiet nehmen 7863 (i. V. 8333) Ausstellerfirmen an der Messe teil, aus dem Auslande 1154 (i. V. 1207).

Die Herkunft der 7863 reichsdeutschen Aussteller — hiervon 3279 aus dem Freistaat Preussen — zeigt folgende Uebersicht:

Freistaat Sachsen	1985	Freistaat Hessen	149
Gross-Berlin	1312	Brandenburg	65
Bayern	832	Schleswig-Holstein	45
Thüringen	644	Bremen	38
Rheinprovinz	543	Braunschweig	31
Württemberg	428	Anhalt	27
Hessen-Nassau	340	Lippe-Detmold	27
Westfalen	306	Oldenburg	25
Prov. Sachsen	264	Pommern	16
Baden	222	Lübeck	8
Schlesien	211	Mecklenburg	7
Hannover	172	Ost- und Westpreussen	5
Hamburg	161		

Die 1154 Auslandsaussteller verteilen sich auf folgende Länder:

Tschechoslowakei	130	Norwegen	25
Oesterreich	219	U. S. A.	16
Japan	287	Belgien	13
Dänemark	84	Jugoslawien	5
Italien	72	Schweden	5
Polen	51	Russland	4
Frankreich	50	Spanien	2
England	47	Bulgarien	1
Schweiz	45	Estland	1
Finnland	37	Indien	1
Holland	31	Rumänien	1
Ungarn	27		

Polen hat sich, wie schon im Vorjahr, mit einer Sammelausstellung beteiligt, die recht stattlich wirkt und viel Beachtung findet.

Im Kreise der Auslandsaussteller sind erstmalig auch Norwegen und Finnland mit eigenen Kollektivmusterschauen erschienen.

Was die Branchengliederung der Messe betrifft, so ist im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme der Ausstellerzahl im besonderen bei den Fachgruppen für Bau- und Gesundheitstechnik, für technisches Erfinderwesen, für Möbel und Korbmöbel, für Musikinstrumente, für Sportartikel, für Beleuchtungskörper, für Photo-, Kino- und Optik-Erzeugnisse festzustellen. Im einzelnen geht die Beschickung der Fachgruppen aus folgendem Ueberblick hervor:

Haus- und Küchengeräte, Metallwaren	814
Textilwaren	765
Papierwaren Graphik, Bürobedarf	746
Spielwaren	712
Glas und Keramik	692
Kurz- und Galanteriewaren	574
Elektrotechnik	469
Möbel und Korbmöbel	464
Kunst und Kunstgewerbe	420
Bau- und Gesundheitstechnik	329
Werkzeugmaschinen	303
Lederwaren und Reiseartikel	264
Verpackung und Reklame	257
Eisen- und Stahlwaren	243
Beleuchtungskörper	231
Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren	209
Maschinen für Textil-, Papier- und graph. Ind.	195
Technische Erfindungen	188
Musikinstrumente	171
Chem. und kosmet. Artikel	162
Maschinen f. Nahrungsmittel u. chem. Industrie	162
Photo, Kino, Optik	152
Süsswaren und Nahrungsmittel	131
Sportartikel	127
Fördermittel, Fahrzeuge, Pumpen usw.	121
Kraftmaschinen und Wärmetechnik	116

Die Einkäuferbeteiligung an der Messe entzieht sich naturgemäss noch jeder abschliessenden Beurteilung. Im allgemeinen aber erscheint sie bereits jetzt günstiger, als noch kurz vor der Messe erwartet wurde. Bereits am Vortag der Messe waren schätzungsweise 70 000 Messebesucher in Leipzig eingetroffen, deren Zahl sich am Messe-Sonntag selbst auf weit über 100 000 erhöhte. Mehr als 200 Messamts- und Verwaltungs-Sonderzüge kamen Sonnabend und Sonntag in Leipzig an, darunter nicht weniger als 16 aus dem Auslande, die teilweise überfüllt waren. Vor allem hat der Besuch aus England ganz unerwartete Dimensionen angenommen.

Auf der Messe tritt im allgemeinen das exportwirtschaftliche Moment stark hervor. Die Neuheitenschöpfung der deutschen Industrie aller Zweige hat sich stärker denn je den Auslandsbedürfnissen angepasst. Das gilt für Gebrauchs- und Luxuswaren aller Art ebensosehr, wie für die Technik. Es wird hierdurch bestätigt, dass die auf der Messe ausstellenden Industrien entschlossen sind, mit Einsatz all ihrer Werbekraft den Absatzausfall im Inlandsgeschäft durch Erhöhung des Exportvolumens wettzumachen. Die Preisbildung auf der Messe ist stark durch die Ergebnisse der Rationalisierung beeinflusst. Die Messe selbst gewährt in die Anstrengungen zur Kostensenkung und Preisverbilligung vielseitigen Einblick. Mit der Technischen Messe und Baumesse sind eine ganze Reihe gemeinnütziger Sonderschauen verbunden, die von Fachorganisationen veranstaltet sind, um die Ideen der Rationalisierung noch weiter zu verbreiten, so u. a. Lehrschauen für Textiltechnik, für Getriebe, für Stanzereiwerkzeuge, für das Schmiedehandwerk, für die Verwendung deutschen Holzes, für die Schweisstechnik. Der Ausschuss für wirtschaftliche Fertigung tritt hierbei wiederholt als Veranstalter hervor. Ausserdem finden technisch-wissenschaftliche Vorträge über Verpackungstechnik, Wohnungsbau, Strassen- und Brückenbau, Textiltechnik, Schweisstechnik, Stanzereitechnik und Technik der Sportgeräte statt.

Ueber den Verlauf des Messegeschäfts lässt sich bisher nur sagen, dass die Kaufverhandlungen vielfach bereits am Messe-Sonntag zu Abschlüssen geführt haben, da die Lagerbestände des Einzelhandels seit Monaten scharf reduziert sind, andernteils die Verkaufspreise der Aussteller nach der Entwicklung in neuester Zeit in weitem Umfange eine kaum noch zu unterbietende Senkung erfahren haben. Die Bezeichnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1931 als „Messe der zeitgemässen Preise" dürfte im allgemeinen zweifellos das Richtige treffen. Die Stimmung ist relativ zuversichtlich. Die Festigkeit der Börse in letzter Zeit, der störungsfreie Ablauf des Winters und die Erwartung baldiger Saisonbelebung werden von den Messeteilnehmern geltend gemacht, um die Hoffnung auf allmählichen Rückgang der Kriseneinflüsse zu begründen.

Grundprobleme der südosteuropäischen Wirtschaftskrise

Die wirtschaftlichen Nöte der südosteuropäischen Staaten haben im Laufe der letzten Monate in steigendem Masse das internationale Interesse auf sich gezogen; die Konferenzen von Sinaja, Warschau und Prag, nicht zuletzt aber die wichtigen Genfer Verhandlungen und schliesslich die Erörterungen über die Schaffung einer internationalen Agrarkreditbank haben bewirkt, dass diese südöstlichen Nöte heute bereits als ein europäisches Problem erster Ordnung anerkannt werden. Die besondere Stellung, die Deutschland im Aussenhandel dieser Länder, deren wichtigster Lieferant es ist, einnimmt und die Erwägung, dass allein die Wiederherstellung der Zahlungskraft des europäischen Südostens die Möglichkeiten dafür schaffen kann, dass die deutsche Industrie einen den Wirtschaftskräften dieser Länder entsprechenden Absatz während der offenbar bevorstehenden grossen Entwicklungs- und Ausbauperiode des Südostens findet, haben dazu geführt, dass man sich in einsichtigen Kreisen schon heute stärker mit diesen südöstlichen Wirtschaftsfragen beschäftigt. Werden so die südosteuropäischen Nöte auch zu Problemen des deutschen Aussenhandels und damit unserer Wirtschaftskonjunktur überhaupt, so scheint eine nähere Erörterung der Ursachen der südöstlichen Krise ausserordentlich wichtig, zumal auch von anderer, besonders französischer Seite die Beschäftigung mit diesem Fragenkomplex immer mehr betont wird.

In der deutschen Wirtschaftspresse, besonders in den Tageszeitungen tritt nun zumeist die Auffassung hervor, dass die Not Südosteuropas schliesslich nichts anderes als einen Ausschnitt aus der internationalen Agrarkrise bedeutet, dass es sich, anders ausgedrückt, lediglich um Schwierigkeiten des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte, besonders des Brot- und Futtergetreides handle und dass die Problemstellung im Südosten, von gewissen Nebenpunkten abgesehen, einigermassen mit der Farmerkrise in den überseeischen Ländern, wie Argentinien, Vereinigte Staaten, Kanada usw. zu vergleichen sei. Allenfalls wird gelegentlich noch zugegeben, dass es sich um eine besondere Spielart dieser internationalen Agrarkrise, nämlich um eine Bauernnot mit den typischen Merkmalen des gegenüber den landwirtschaftlichen Grossbetrieben in Zeiten eines allgemeinen Konjunkturrückganges überhaupt nicht mehr konkurrenzfähigen, und somit langsam absterbenden Kleinbetriebes handelt. Man weist vielfach darauf hin, dass gerade die technischen Errungenschaften der letzten Jahre, wie die Erfindung des Motordreschers, den Uebergang von guten zu schlechten Böden, sofern es sich nur um Grossbetriebe etwa nach dem Muster der amerikanischen und sowjetrussischen „Getreidefabriken" handelt, gefördert und dass schon aus diesen Erwägungen ein Abstoppen der kleinbäuerlichen Krise des Südostens, und damit der Wirtschaftsnot dieses Länderkomplexes überhaupt, schlechterdings unmöglich sein werde. Lägen die Dinge in Südosteuropa wirklich so einfach, würde es sich hier tatsächlich nur um einen Ausschnitt aus der allgemeinen Agrarnot, verschärft durch die vorwiegend bäuerliche Struktur der Landwirtschaft besonders in den Balkanstaaten handeln, so würden sich tatsächlich alle Bestrebungen, durch besondere Kreditgewährung, Präferenzzölle usw. Abhilfe zu schaffen, nur als Subventionen darstellen, um Wiederbelebungsversuche absterbender Wirtschaftsformen, die, wenn überhaupt, so höchstens mit Argumenten politischer Natur begründet werden könnten. In Wirklichkeit lässt sich aber die südosteuropäische Wirtschaftsnot durchaus nicht ohne weiteres allein in die internationale Agrarkrise einordnen, obwohl es keinem Zweifel unterliegen mag, dass das Sinken der Getreidepreise an den Weltmärkten, die Ausdehnung der Anbauflächen in den überseeischen Ländern und die billigeren Produktionsmethoden, mit denen die „Getreidefabriken" arbeiten, an diesen Schwierigkeiten im Südosten hervorragend beteiligt sind. Zu berücksichtigen ist jedoch zunächst, dass es sich im Südosten keineswegs allein um die Bauernwirtschaft handelt, dass vielmehr die vorwiegend auf grossen Gütern betriebene ungarische Landwirtschaft ebenso, wenn nicht noch mehr unter der Absatznot leidet als die Bauerngüter, und weiter, dass die Entwicklung des letzten Jahrzehnts bereits zu einer recht erheblichen Industrialisierung einzelner Südoststaaten geführt hat, so dass die Konjunkturentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse fast nirgends mehr allein die Wirtschaftsnot bedingt. Weiter ist zu bedenken, dass auch in der südosteuropäischen Landwirtschaft der Getreidebau keineswegs mehr ausschlaggebend ist, dass vielmehr gerade durch die bäuerliche Struktur in einzelnen Ländern gewisse tierische Erzeugnisse, deren Preisrückgänge bedeutend geringer sind als diejenigen des Getreides, im Vordergrund stehen. Schliesslich nimmt auch der Anbau gewisser Nutzpflanzen, in erster Linie des Tabaks, in verschiedenen Ländern, wie Griechenland und Bulgarien, ständig an Bedeutung zu. Obwohl eine Ausdehnung der Anbauflächen für diese Kulturen kaum festgestellt werden kann, so hat doch die Besserung der Qualitäten vielfach dazu beigetragen, in einigen Balkanstaaten, insbesondere in Bulgarien und Griechenland, die heute schon beträchtliche Getreidemengen einführen, anderen, unter besonderem Preisdruck leidenden Agrarerzeugnissen den Rang abzulaufen. Eine oberflächliche Betrachtung der Produktionsstatistiken zeigt allerdings, dass in den betreffenden Ländern 60 bis 80, gelegentlich sogar 90% der Gesamterzeugung auf der Landwirtschaft beruht. Bei näherer Untersuchung stellt man aber fest, dass einerseits die Tendenz dieses Anteils fast überall entschieden rückläufig ist und dass andererseits innerhalb der landwirtschaftlichen Produktion das Schwergewicht immer mehr auf gewisse Erzeugnisse verlagert wird, die, wie die tierischen Produkte aus der Bauernwirtschaft und die verschiedenen Nutzpflanzen, den grossen Preisstürzen weit weniger unterworfen sind.

Daneben hat sich aber unter der vorerst zögernden Mitwirkung fremden Kapitals die Ausbeutung anderer natürlicher Reichtümer der Balkanländer, insbesondere der Petroleum-, Erz- und Kohlenläger sehr gut entwickelt. Der langsam zunehmende Einfluss ausländischer Grosskonzerne, die, wie besonders die amerikanischen, ständig bestrebt sind, ihre Interessen auf dem Balkan weiter auszudehnen, hat schon jetzt dazu geführt, dass gerade die Entwicklung dieser Grundindustrien immer deutlicher hervortritt. Auch bei den führenden Staatsmännern der meisten Südostländer wird gerade hierin die Zukunft der Produktionswirtschaft erblickt. So konnte der rumänische Wirtschaftsattaché in New York vor kurzem darauf hinweisen, dass sich der Wert der bergbaulichen Produktion seines Landes von 8,80 Mill. Dollar im Jahre 1920 auf 46.86 im Jahre 1924 und auf 72.16 Mill. Dollar im Jahre 1928 erhöht hat. Um nur einige Beispiele zu nennen, ist die Manganerzgewinnung in Rumänien von 6500 metrischen Tonnen im Jahre 1924 auf jetzt weit über 30 000 gestiegen. Die Erdölproduktion betrug in diesem Lande 1924 1.8, 1929 bereits 4.9 Mill. t. In Jugoslawien stieg die Steinkohlenproduktion im gleichen Zeitraum von 132 000 auf 442 000 metrische Tonnen, die Braunkohlenerzeugung von 4 auf 5.4 Mill. Aehnlich liegt die Entwicklung bei der Bauxitgewinnung, die in Ungarn von ganz minimalen Mengen im Jahre 1924 auf jetzt etwa 400 000 metrische Tonnen und in Jugoslawien im gleichen Zeitraum von 18 500 auf immerhin 93 000 t gestiegen ist. Aehnliche Verhältnisse zeigen sich in Jugoslawien und Rumänien beim Goldbergbau, in Griechenland und Jugoslawien bei der Silbergewinnung, in Rumänien bei der Roheisenerzeugung und der Herstellung von Rohstahl, in Jugoslawien bei der Zink- und Kadmiumproduktion, und besonders deutlich auch in der Kupfererzgewinnung dieses Landes, die sich von 42 100 t im Jahre 1920 auf 356 600 t im Jahre 1929 erhöht hat. Die jugoslawische Eisenerzproduktion hat sich von 19 000 t im Jahre 1920 auf 450 800 t im Jahre 1929 gesteigert, wobei zu bemerken ist, dass diese charakteristischen Ziffern nur als Stichproben einer sich bei der Erschliessung der bergbaulichen Reichtümer der Balkanländer immer deutlicher abzeichnenden aufwärtsstrebenden Tendenz zu werten sind. Von anderen, für den Südosten allerdings weit weniger wichtigen Nutzpflanzen sei auf die sehr gute Entwicklung der Baumwollerzeugung in Griechenland, das heute der grösste europäische Baumwollproduzent ist, verwiesen. Im Gegensatz hierzu zeigt sich in vielen Balkanländern eine zunehmende Einschränkung der Anbauflächen für Brot- und Futtergetreide, sogar eine fast völlige Aufgabe ehemals sehr wichtiger Kulturen, wie der Maisproduktion in Jugoslawien. Gelegentlich steht dem allerdings eine geringe Erhöhung des Hektarertrages in einzelnen Getreidesorten und Ländern gegenüber. Diese Verbesserung reicht aber nur in den seltensten Fällen aus, um eine nennenswerte Erhöhung der Gesamtproduktion, die vielmehr im grossen und ganzen höchstens stabil geblieben ist, zu erzielen.

Fortsetzung folgt.

Moskau und die Russlandreise der deutschen Wirtschaftsführer

Der Besuch der deutschen Industriedelegation steht in Moskau im Mittelpunkt des Interesses. Das Organ des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion „Sa Industrialisaziu" schreibt, die Zusammensetzung der deutschen Industriedelegation, deren einzelne Mitglieder Unternehmungen von Weltruf vertreten, spreche für sich. In Moskau kenne man sehr gut die wirtschaftlichen Krisenfaktoren, die die deutschen Industriekapitäne veranlasst hätten, „zu Schiff nach Russland" zu reisen. Jedem denkenden deutschen Kapitalisten sei unter den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen, in denen sich das Deutschland von Versailles befinde, die Bedeutung des ungeheuren russischen Marktes „mehr oder weniger" klar. Der planwirtschaftliche Charakter des russischen Wirtschaftssystems verlange geschäftliche Beziehungen mit ausländischen Firmen, die auf Jahre hinaus berechnet sind. Bei der Auswahl des Handelspartners werde die Sowjetunion dasjenige Land wählen, das, selbstverständlich unter annehmbaren materiellen Bedingungen, die Durchführung des vom Fünfjahresplan vorgesehenen Importprogramms sichere. Der gegenwärtige Umfang des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern müsse als „offenkundig zu gering" bezeichnet werden. Trotz der Steigerung der Sowjetbestellungen in Deutschland im Jahre 1930 im Vergleich zum Vorjahre sei der Gesamtbetrag der Aufträge im Vergleich zu dem vom Fünfjahresplan vorgesehenen Industrieimport keineswegs gross. In diesem Zusammenhang müsse auf den Irrtum derjenigen deutschen Wirtschaftler hingewiesen werden, die die Meinung vertreten, der Fünfjahresplan und die Industrialisierung der Sowjetunion würden zu einer starken Einschränkung des Sowjetimports führen. Diese Ansicht werde durch die Erfahrungen auf dem Gebiete des Handels zwischen Industriestaaten widerlegt. Gegenwärtig führe Russland nur das Allernotwendigste ein, es sei selbstverständlich, dass mit der Zunahme des Bedarfs der 160-Millionen-Bevölkerung auch der Import steigen werde. Unter diesen Umständen leiste jede Werkzeugmaschine einer ausländischen Firma in Russland Pionierarbeit für weitere Lieferungen, jeder Vertrag über technische Hilfeleistung schaffe die Voraussetzungen für weitere umfassendere geschäftliche Beziehungen. Zum Schluss erklärt das Blatt, dass, obgleich die Russlandreise der deutschen Wirtschaftsführer privaten Charakter trage, sie eine Reihe von Fragen aufwerfe, die mit der Festigung der deutsch-russischen Beziehungen verknüpft seien. Die Einladung der deutschen Wirtschaftsführer durch den Obersten Volkswirtschaftsrat und die Annahme dieser Einladung bedeuten einen gewissen Fortschritt auf dem Wege zu einer Lösung dieser für beide Länder wichtigen Probleme.

Die polnischen Lokomotivfabriken auf dem Weltmarkt

Der Generaldirektor der Lokomotivfabrik in Chrzanow veröffentlicht in der polnischen Presse einen Artikel über die Exportentwicklung der polnischen Lokomotivfabriken, der ziemlich ausgesprochen propagandistischen Charakter hat. In diesem Artikel wird gesagt, dass die polnischen Offerten in Rumänien und Jugoslawien nicht unerheblich niedriger im Preise waren, als z. B. die deutschen Offerten, und doch nicht angenommen wurden, woraus zu schliessen sei, dass bei der Vergebung der Aufträge in Rumänien und Jugoslawien politische (? Die Red.) Momente den entscheidenden Faktor gebildet hätten. Die ersten Aufträge habe Polen von Bulgarien, und zwar auf Lieferung von 12 Lokomotiven bekommen; während eine deutsche Fabrik sich mit einem Auftrag für einen besonderen Typ, der in Polen nicht hergestellt wird, begnügen musste.

Einige Monate später habe die polnische Industrie einen Auftrag auf Lieferung von 6 Lokomotiven nach Lettland erhalten, welches bis dahin ausschliesslich durch die deutsche Industrie beherrscht war. Den grössten Erfolg habe jedoch die polnische Industrie in Marokko erzielt, wo Polen unter einer grösseren Anzahl von Submissionsteilnehmern einen Auftrag auf Lieferung von 12 Lokomotiven erhalten hat. Gegenwärtig bemühe man sich, das ausländische Absatzvolum für die polnische Lokomotivindustrie entsprechend weiter auszubauen.

Ein Prozess des südslawischen Königreiches gegen Lodzer Industrielle

Dieser Tage wurde vom Lodzer Appellationsgericht in einem Prozess der Regierung des Königreiches S. H. S. gegen mehrere Lodzer Industriefirmen ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Im Jahre 1914 hatte die Staatskasse des Königreiches Serbien in der Pariser und der Londoner Filiale der Russischen Handels- und Industriebank eine Summe deponiert, die zur Bezahlung von Lieferungen der Lodzer Textilindustrie dienen sollte und im Jahre 1920 den Wert von 20 Millionen franz. Franken hatte. Im Jahre 1918 verlangte Jugoslawien durch seine diplomatischen Vertreter die Herausgabe des Geldes von den erwähnten Bankfilialen, da die Lieferungen infolge des Kriegsausbruches nicht zustandegekommen waren. Die beiden Filialen verweigerten die Herausgabe des Geldes, bevollmächtigten aber das Königreich S. H. S., den ihnen von den Lodzer Firmen zukommenden Betrag bei diesen selbst in Lodz einzufordern. Die Lodzer Industriellen verweigerten jedoch die Auszahlung, und es kam zum Prozess. Die Lodzer Gerichte wiesen die Klage ab, weil laut § 17 des Rigaer Friedensvertrages zwischen Polen und der Sowjetunion alle Geldstreitigkeiten zwischen polnischen und russischen Rechtspersonen nur der Rechtsprechung des gemischten polnisch-russischen Schiedsgerichtes, wie es im Rigaer Friedensvertrag vorgesehen ist, unterliegen. Die südslawische Gesandtschaft wandte sich nunmehr an das Oberste Gericht in Polen, das die letzte Instanz darstellt. Der Wert des Prozessgegenstandes wird mit 7 Millionen Złoty angegeben.

Symptome der Erschöpfung

Die Staatseinnahmen gehen immer noch zurück.

Die Einkünfte der Regierung sind im Januar laufenden Jahren bedeutend zurückgegangen, was aus nachstehendem Vergleich der Einkünfte im Januar vorigen Jahres und des gleichen Monats im laufenden Jahre deutlich hervorgeht:

	1931	1930
Ordentliche Einnahmen	217 393 000	231 524 000
Ausserordentliche Einnahmen	12 321 000	18 491 000
Zusammen	229 714 000	250 015 000
Davon entfallen auf:		
Direkte Steuern	66 291 000	78 359 000
Indirekte Steuern	18 715 000	19 777 000
Zolleinkünfte	18 715 000	26 251 000
Stempelgebühren	13 651 000	14 917 000
Vermögenssteuer	889 000	5 158 000
Staatliche Unternehmungen	1 878 000	4 080 000
Monopole	62 741 000	70 426 000

Die Ausgaben haben sich ebenfalls von 242 009 000 zł im Januar 1930 auf 228 169 000 zł verringert.

Märkte

Butter. Berlin, 3. März. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 142, 2. Qualität 134, abfallende Qualität 120. (Butterpreise vom 28. Februar: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt.

Posen, 3. März 1931.

Auftrieb: Rinder 805, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2130, Kälber 733, Schafe 190, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3858.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	96—100
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	86—94
c) ältere	72—82
d) mäßig genährte	52—58
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—96
b) Mastbullen	78—86
c) gut genährte, ältere	66—76
d) mäßig genährte	50
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	94—100
b) Mastkühe	80—92
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—94
b) Mastfärsen	78—86
c) gut genährte	68—76
d) mäßig genährte	50—56
Jungvieh:	
a) gut genährtes	50—56
b) mäßig genährtes	40—50
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	102—110
b) Mastkälber	90—100
c) gut genährte	76—86
d) mäßig genährte	56—86
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	130—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	110—129
c) gut genährte	86—90
d) alte Mutterschafe	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	132—138
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	124—130
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	108—118
d) fleischige Schweine von mehr als	
e) 80 kg	96—106
Sauen und späte Kastrate	100—116
f) Bacon-Schweine	108—116

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 2. März. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.30—1.55 zł. Aufgetrieben wurden 1463 Stück. Rest des Vormarktes 128 Stück. Tendenz: behauptet.

Vieh und Fleisch. Berlin, 3. März. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1256, darunter Ochsen 299, Bullen 323, Kühe und Färsen 634, Kälber 2875, Schafe 3536, ohne Kommission 344, Schweine 13 113. Zum Schlachthof direkt seit letzem Viehmarkt 2492, Auslandsschweine 945. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 48—49, sonstige vollfleischige jüngere 45—47, fleischige 40—44, gering genährte 33—38. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes 44—46, sonstige vollfl. oder ausgemästete 41 bis 43, fleischige 39—40, gering genährte 37—38. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 31—37, sonst. vollfl. oder ausgemästete 25—30, fleischige 23—24, gering genährte 20—22. Färsen (Kalbinnen): vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtw. 42—45, vollfl. 36—41, fleischige 30—35. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 33—42. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 58—65, mittlere Mast- und Saugkälber 50—60, geringe Kälber 30—43. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 52—54, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 46—50, 2. 39—42, fleischiges Schafvieh 38—45, gering genährtes Schafvieh 32—37. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53—54, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 53—54, vollfleisch. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 52—54, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 48—52, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 45—47, Sauen 49—50. — Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern lebhaft, bei Schafen und Schweinen ruhig, gute, halbjährige Lämmer über Notiz, schweres Vieh schlecht verkäuflich.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 4. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to.	18.75
Roggen 75 to.	19.00
Weizen 30 to	24.50

Richtpreise:

Weizen	23.50—24.00
Mahlgerste	20.00—21.00
Braugerste	24.00—25.00
Hafer	18.00—19.00
Roggenmehl (65%)	28.25—29.25
Weizenmehl (65%)	37.75—40.75
Weizenkleie	14.25—15.25
Weizenkleie (dick)	15.25—16.25
Roggenkleie	13.50—14.50
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	32.00—35.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	62.00—68.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	29.00—32.00
Klee, rot	200.00—300.00
Klee, weiss	270.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00
Roggenstroh gepresst	2.50—2.90
Heu, lose	7.10—7.50
Heu, gepresst	7.80—8.50

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedindungen: Roggen 160 to, Weizen 222,5 to, Gerste 70 to. Hafer, ausgesuchte Sorten, zur Saat geeignet, über Notiz.

Krakau, 3. März. Börsenpreise für 100 kg in Złoty. Parität Krakau: Roter Gutsweizen 28—28.50, weisser 27—27.50, Marktweizen 26—26.50, Gutsroggen 19—19.50, Marktroggen 18—19, Gutshafer 23—23.50, Markthafer 22—23, Graupengerste 20—21, Krakauer Weizengriessmehl 53—54, 45proz. 50—51, 65proz. 44 bis 45, Kongresser Weizengriessmehl 49—50, 4/0 44 bis 45, Krakauer Roggentypmehl 32.50—33, Posener Roggentypmehl 33.25—33.75. Tendenz: fest bei geringer Zufuhr.

Produktenbericht. Berlin, 3. März. Ruhig, aber stetig. Bereits im Vormittagsverkehr zeigte sich am Produktenmarkt einige Unsicherheit, und auch an der Börse hielt die Zurückhaltung an. Das Geschäft ist wieder einmal ins Stocken geraten, da die Mühlen die den Forderungen für das Rohmaterial entsprechenden Mehlpreise nicht erzielen können. Da andererseits das Inlandsangebot gering bleibt, war das Preisniveau im Promptgeschäft für beide Brotgetreidearten behauptet. Am Rhein scheint für Weizen verschiedentlich einige Nachfrage zu bestehen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft machte sich in Märzweizen Deckungsbegehr geltend, so dass der Eröffnungspreis 2 Mark höher lag; die späteren Sichten waren dagegen zunächst kaum behauptet. Roggen eröffnete ziemlich stetig. Weizen- und Roggenmehle haben bei mässigem Angebot und unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Hafer ist ausreichend offeriert, und da aus den Andienungen verschiedentlich Bedarfsdeckungen erfolgen, bleiben die Forderungen der ersten Hand ziemlich unbeachtet. Gerste ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 3. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91, Goldrubel 4.7525—4.755, Tscherwonetz 0,58 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.42, Belgrad 15.68½, Berlin 212.10, Budapest 155.60, Bukarest 5.30½, Helsingfors 22.45½, Spanien 94.40, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.70, Oslo 238.72, Riga 171.75, Sofia 6.47½, Stockholm 239.05, Tallinn 237.44, Montreal 8,917.

Fest verzinsliche Werte

	3. 3.	2. 3.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	49.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	72.50
10% Eisenbahn Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G. zł)	95.50	95.75
7% Stabilisierungsanleihe	82.50	—

Industrieaktien

	3. 3.	2. 3.		3. 3.	2. 3.
Bank Polski	132.50	133.00	Węgiel	30.00	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Staud	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	65.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	20.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	2.00	—
Starachowice	11.50	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	—	70.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	3. 3. Geld	3. 3. Brief	2. 3. Geld	2. 3. Brief
Amsterdam	356.99	358.79	357.08	358.88
Danzig	172.89	173.75	—	—
Berlin*)	211.80	212.40	211.80	212.50
Brüssel	—	—	124.14	124.72
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.4550	43.24	43.46
New York (Scheck)	8.897	8.937	8.896	8.936
Paris	34.87	35.07	34.88	35.05
Prag	26.37	26.4950	26.37	26.49
Rom	46.64	46.88	46.64	46.88
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.08	125.70	125.08	125.70
Zürich	171.?7	172.23	171.33	172.19

*) Ueber London errechnet.

Tendenz uneinheitlich. Dollar schwächer.

Danziger Börse.

Danzig, 3. März. Reichsmarknoten 122.38, Złotynoten 57.70, Dollarnoten 5.14⅞, Scheck London 25.00¼.

Am Devisenmarkt lagen Reichsmarknoten bei 122.26 bis 122.50, Złotynoten bei 57.64—76, Dollarnoten bei 5.1414—1516, Scheck London bei 25.00¼.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	4. 3.	3. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	47.00B	48.25B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	87.75G	88.00 +
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zł)	—	36.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.00G
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr. Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig

Industrieaktien

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Bank Polski	—	133.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	26.00 +	26.00 +
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Brzeski Auto	—	—	Tri	—	—
Cegielski H.	—	—	Unja	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Centr. Skór	—	—	Płótno	—	—
Cukr. Zduny	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. März. (R.) Nachdem vorbörslich noch auf Grund der ungeklärten innerpolitischen Situation (Verhandlungen der Regierung mit der S. D. P. betreffs des Wehretats) eine stärkere Unsicherheit und Zurückhaltung geherrscht hatte, lag die Eröffnung der heutigen Börse wieder recht freundlich. Ausland und Kundschaft hatte in Erwartung niedriger Kurse Orders hergelegt, die auch der Spekulation zu Deckungen Veranlassung gab. Es wurden verschiedentlich Kursgewinne bis zu 4 Prozent erzielt. Chade-Aktien gewannen 8 Mark. Geld leichter, Tagesgeld 6—8 Prozent, vereinzelt auch schon 5¾ Prozent. Rentenmarkt weiter freundlich. Reichsschuldbuchforderungen bis ¾ Prozent höher. Im Verlauf weiter freundlich.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	77.75	71.50	Nordd. Wolle	61.00	59.50
Berger. Tiefb.	251.00	—	Pöge Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	42.75	41.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	116.50	114.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	37.75
Körting. Gebr.	34.75	—	Schl. Textil		
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	162.75	159.00
Humboldt	—	—	Stoltb. Zink	—	—
Lannever	—	—			

Tendenz: behauptet.

Terminpapiere

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Dt. R.-Bahn	90.00	88.87	Ges. f. e. Unt.	125.00	123.25
A.G.f. Verkehr	53.50	50.75	Goldschmidt	42.50	41.00
Hamb. Amer.	70.25	68.00	Hbg. Elkt. W.	112.50	—
Hamb. Südam.	—	—	Harpen Bgw.	75.00	74.50
Hansa	—	—	Hoesch	68.75	68.75
Nordd. Lloyd	72.50	69.37	Holzmann	90.50	85.75
Al. Dt. Kr. Auts.	—	96.00	Ilse Bergbau	171.00	—
Barmer Bank	100.00	101.12	Kali Asch.	137.50	—
Berl. Hls. Ges.	125.12	125.00	Klöcknerw.	63.00	61.37
Com. u. Pr. Bk.	110.75	110.37	Köln-Neuess.	75.00	75.50
Darmst. Bank	140.50	137.50	Mannesmann	76.62	74.25
Deutsch. Bank	108.75	107.75	Mansf. Bergb.	39.37	37.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bank	108.75	107.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K.Bk.	—	—	Oberschl. Eis. Bd.	—	—
Reichsbk. Neue	158.87	156.25	Obsch. Koksw.	78.75	77.25
Schulth. Patz.	176.50	173.75	Orenst. u. Kop.	51.87	49.12
A. E. G.	104.50	101.87	Ostwerke	—	—
Bergmann	123.87	121.87	Phönix Bgbau	60.75	60.00
Berl. Masch.-F.	36.25	36.37	Rh. Braunkoh.	169.00	163.25
Buderus	—	51.50	Rh. Elktr. W.	—	116.75
Cop. Hisp. Am.	302.50	291.50	Rh. Stahlw.	77.37	75.50
Charl. Wasser	94.75	93.25	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	119.50	116.37	Rütgerswerke	53.75	51.75
Daimler-Benz	29.00	26.00	Salzdetfurth	203.00	204.50
Dessauer Gas	124.50	120.00	Schl. Elek.-W.	120.50	116.50
Dt. Erdöl-Ges.	71.75	70.25	Schuck. u. Co.	131.12	130.25
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	176.75	175.37
Dynam. Nobel	70.12	68.50	Tietz, Leonh.	117.25	115.25
El. Lief.-Ges.	128.50	126.50	Transradio	—	—
El. Licht u. Kr.	123.00	122.87	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen Steink.		—	Ver. Stahlw.	62.50	61.00
I. G. Farben	143.75	141.12	Westeregeln	144.75	—
Felten u. Guill.	88.75	87.00	Zellst. Waldh.	104.75	99.50
Gelsenk. Bgw.	82.00	80.50	Otavi	36.25	36.00

	4. 3.	3. 3.
Ablös.-Schuld	55.75	54.75
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.90	5.50

Amtliche Devisenkurse

	3. 3. Geld	3. 3. Brief	2. 3. Geld	2. 3. Brief
Buenos Aires	1.396	1.400	1.392	1.396
Bukarest	2.498	2.504	2.499	2.505
Canada	4.202	4.210	4.201	4.209
Japan	2.081	2.085	2.081	2.085
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.419	20.459	20.416	20.456
New York	4.2040	4.2120	4.2025	4.2105
Rio de Janeiro	0.349	0.351	0.341	0.343
Uruguay	3.007	3.013	2.997	3.003
Amsterdam	168.56	168.90	168.53	168.87
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	58.585	58.705	58.58	58.70
Danzig	81.64	81.80	81.65	81.81
Helsingfors	10.576	10.596	10.576	10.596
Italien	22.015	22.055	22.015	22.055
Jugoslavien	7.385	7.499	7.386	7.399
Kopenhagen	112.43	112.65	112.41	112.63
Lissabon	18.84	18.88	18.82	18.86
Oslo	112.42	112.64	112.42	112.64
Paris	16.464	16.504	16.465	16.50
Prag	12.451	12.471	12.45	12.47
Schweiz	80.93	81.09	80.91	81.07
Sofia	3.043	3.049	3.043	3.049
Spanien	44.81	44.89	43.93	44.01
Stockholm	112.58	112.80	112.59	112.81
Tallinn	111.94	112.16	111.94	112.16
Budapest	73.26	73.40	73.26	73.40
Wien	59.06	59.18	59.06	59.18
Kairo	20.93	20.97	20.93	20.97
Reykjawik 100 Kronen	92.10	92.28	92.09	92.27
Riga	80.88	81.04	80.91	81.07
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.95	42.04
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 3. März. Auszahlung Posen 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65), Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025 bis 47.225; grosse polnische Noten 46.875—47.275.

Pinne

tz. **Betrügerin.** Am letzten Sonnabend sprach eine weibliche Person auf dem hiesigen Pfarramt vor. Sie gab an, eine Lotte Schmidt aus Posen zu sein. Augenblicklich käme sie von einer Fußtur von Birnbaum, wo sie ihren Verlobten nach siebenjähriger Wartezeit aufgesucht habe. Ihr Verlobter, ein deutscher Beamter, sei dort schwer erkrankt, arbeitslos usw. und habe sie gebeten, ihre Barschaft dazulassen, was sie auch getan habe, und daß sie nun ganz mittellos dastehe. Frau Pastor Dey schickte die Verlassene nach dem hiesigen Siechenhaus, wo sie ein Nachtquartier erhielt. Am nächsten Morgen erzählte sie den dortigen Schwestern, sie müsse durchaus den Herrn Pastor persönlich sprechen. Man schlug ihr vor, mit zur Kirche zu gehen und gleich nach dem Gottesdienst zu Herrn Pastor Dey zu gehen. Wahrscheinlich wollte sie durchaus das Reisegeld erpressen, was ihr aber nicht gelang, da der Herr Pastor erst Auskunft einholen wollte. Im Siechenhaus angekommen, riet man ihr, sich mit einem Autobusführer in Verbindung zu setzen, welcher sie bis nach ihrem Endziel in Posen bringen sollte, und dann mit ihr bei ihren Angehörigen das Fahrgeld abzuholen. Das wollte sie machen. Doch angeblich hatte der Autobusführer keinen Kassierer mit, und darum ließe sich das nicht machen. Frl. Schmidt mußte nun natürlich noch eine Nacht im Siechenhaus bleiben. Die Aermste erwarb sich bald das Vertrauen der Mitbewohner, so daß sich ein altes armes Väterchen entschloß, der Verlassenen das Reisegeld in Höhe von 4 Złoty zu geben. Nun war Frl. Schmidt geholfen. Doch mit einmal wandte sich das Schicksal der Verlassenen. Herr Pastor Dey erkundigte sich telephonisch in Posen, wo ihm mitgeteilt wurde, daß man es mit einer raffinierten Betrügerin zu tun habe. Nun wollte man dem Frl. Schmidt ein anderes Nachtlager verschaffen, doch zum Erstaunen aller Siechenhausbewohner war das noble Fräulein mit den erschwindelten 4 Złoty verschwunden. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Keiner trauert um sie, nur ein altes Männlein, das um seine 4 Złoty gekommen ist, staunt, daß es solch schlechte Menschen gibt.

Inowroclaw

z. **Ein Jahr Zuchthaus beantragt und doch freigesprochen.** Vor der verstärkten Strafkammer hatte sich heute der Arbeiter und Besitzer Max Zichau aus Januszkowo Kuj., Kreis Inowrocław, zu verantworten. Er ist angeklagt, einen falschen Offenbarungseid geleistet zu haben. Der Angeklagte hatte von der Firma Diabolo, Poznań, eine Zentrifuge gekauft und darauf 55 zł angezahlt. Die Zentrifuge sollte im ganzen 28 Dollar kosten. Da der Angeklagte später seine Arbeit verlor, konnte er Abschlagszahlungen nicht mehr leisten, die Firma ließ die Zentrifuge vom Gerichtsvollzieher wieder abholen und verklagte Zichau. Zichau leistete einen Offenbarungseid, daß er nichts mehr hätte. Es wurde Anzeige erstattet, daß die Besitzung ihm gehöre. Es wurde aber festgestellt, daß die Besitzung noch anderen Geschwistern, die sich in Deutschland befinden, mitgehört und dieselbe vollständig mit Hypothekenschulden belastet ist. Pferd und Wagen war bereits vor dem Offenbarungseid veräußert und die Zentrifuge ebenfalls vor demselben abgeholt. Trotzdem beantragte der Prokurator 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht sah aber in dem geleisteten Offenbarungseid keinen Falscheid und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

z. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch vergangener Woche drangen bisher unermittelte Diebe in die Molkerei des Herrn Palicki in Ośniszczewko, Kreis Inowrocław, ein und entwendeten daraus 6 Zentner Butter, die sie, wie die hinterlassenen Spuren aufweisen, mit einem Wagen weggefahren haben. Die Spur führt nach Murzynka. Man hofft, die Diebe recht bald zu entlarven.

z. **Liquidierung einer Zuckerfabrik.** Wie verlautet, soll die lange Jahre bestehende Zuckerfabrik Pakość in der nächsten Zeit liquidiert werden.

z. **Leiche gefunden.** Auf den Eisenbahngeleisen in Jankowo-Dolne bei Tremessen wurde die Leiche einer männlichen Person mit eingeschlagener Schädeldecke und ohne Jackett gefunden. Da vermutet wird, daß ein Mord vorliegt, bittet die hiesige Kriminalpolizei um Anhaltspunkte.

Filmschau

„Das Lachen einer Frau"

Oder wie will man sonst den Titel des ausgezeichneten polnischen Tonfilms „Kobieta, która się śmieje" übersetzen, der demnächst im Apollo laufen wird und der Presse kürzlich in einer Sondervorstellung vorgeführt wurde. Hier bekommt man nicht nur ein ausgezeichnetes Polnisch akustisch einwandsfrei zu hören, das von Polens besten Schauspielern (und von Polens ehemaliger Schönheitskönigin Batycka!) gesprochen wird; diese psychologisch fein aufgebaute Scheidungsaffäre bietet dem, der des Polnischen einigermaßen mächtig ist, eine Fülle künstlicher schauspielerischer Kleinigkeiten. Ein „Reißer" ist der Film darum nicht. jh.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, 4. März

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 7 Grad. Nordwinde. Barometer 750. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 4, niedrigste — 7 Grad. Niederschläge 1 mm.

Posener Kalender

Verein Deutscher Sänger. Wegen anderweitiger Besetzung des Uebungslokales muß die Chorprobe in dieser Woche bereits am Donnerstag stattfinden. Im Anschluß daran findet im Bristol eine Vorstandssitzung statt.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch: „Der fliegende Holländer".
Donnerstag: „Traviata". (Gastspiel der Bandrowska.)
Freitag: „Der fliegende Holländer".

Teatr Polski.

Mittwoch: „Frau Minister".
Donnerstag: „Von bösen und guten Frauen".
Freitag: „Sterne vom Himmel". (Premiere.)

Teatr Nowy.

Mittwoch: „Herr Lamberthier".
Donnerstag: „Herr Lamberthier".

Kinos:

Apollo: „Die Insel der versunkenen Herzen". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Casino: „Das Spiel der Frauen". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Die maskierten Gesichter". (5, 7, 9)
Metropolis: „Das indische Grabmal". II. Serie. (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Die Sünde vor der Trauung". (5, 7, 9.)
Renaissance: „Die Wunder in den Bergen von Massabielle". (Lourdes, die Wunderstadt.) (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Berauschende Nacht". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Ich habe gelogen". (5, 7, 9 Uhr.)

Posener Wochenmarktsbericht

Bei starkem, klarem Frostwetter, welches uns immer wieder die strenge Herrschaft des Winters fühlbar machen will, herrschte auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt ein mäßiger Verkehr. Das Angebot war reichlich, besonders an Butter und Eiern. Die Preise dafür lauteten: Tafelbutter 2,60—2,80; Landbutter 2,30—2,40; Quark 70 gr; die Mandel Eier 2—2,25; das Liter Milch 32 gr; das Liter Sahne 2,40 Złoty. — Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurde gezahlt für ein Pfund Kartoffeln 4 gr; Wruken 10 gr; Zwiebeln 30 gr; rote Rüben 15; Mohrrüben 15; ein Pfund Spinat 80; Grünkohl 40—50; Rosenkohl 50; ein Kopf Wirsingkohl kostete 35—60; Rotkohl 50—70; Weißkohl 40—50 gr. Radieschen und Rhabarber, die ersten Frühlingsboten, sind leider wieder von der Bildfläche verschwunden. Das Angebot an Aepfeln war mäßig. Für ein Pfund Backobst zahlte man 1,50—2,00 zł; Aepfel 1—1,40; Apfelsinen 65—80; Mandarinen 45, Zitronen 10 gr pro Stück. — Die Preise auf dem Fleischmarkt bewegten sich in gleicher Höhe wie am vorigen Markttage. Kalbfleisch 90—1,40; Hammelfleisch 1,40—1,50; Rindfleisch 1,20—1,60; Schweinefleisch 70—1,40; Schweinsleber 1,20; Kalbsleber 1,80; ein Pfund Schmalz kostete 1,50 zł; roher Speck 0,90; geräucherter Speck 1,40 zł. — Der Fischmarkt war wenig beschickt, die Nachfrage ebenso gering. Das Angebot an Räucherfischen war groß. Man zahlte für ein Pfund Räucheraal 6,00 Złoty; Flundern 3,60; Sprotten 1,20—1,40; für einen Bückling 30 gr. — Für Karpfen forderte man pro Pfund 2,40; Hechte 2,30; Weißfische 50 gr; grüne Heringe 45 gr. Die Zufuhr an Geflügel war gering. Ein Paar Tauben kostete 1,50—2,00; ein Huhn 3,50—4,00; eine Pute 10,00; eine Ente 5—7 Złoty. z.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 5. März

Zunehmende Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen wenig verändert.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 28. Februar bis 7. März. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13; Apteka pod Złotym Lwem, St. Rynek 70; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin Nr. 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, den 6. März.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Von Warschau: Konzert. 19: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20. Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Klaviervortrag. 22.45—24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Stunde der Frau. 16: Unterhaltungskonzert. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungskonzert. 18.30: Das wird Sie interessieren! 19: Wetter für die Landw. Anschl.: Heitere Abendmusik. 20.15: Von Berlin: Sinfoniekonzert. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen.

Königswusterhausen. 9: Schulfunk. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für prakt. Landwirte. 12: Schallplatten. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 18: Volkswirtschaftsfunk. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20: Aus der Ausstellungshalle in Bielefeld: Feier zum 100. Geburtstag Vater Bodelschwinghs. 21: Von Köln: „Ruhm". 21.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 0.30: Uebertragung von Berlin.

Einzelheiten zum französisch-italieneschen Flottenabkommen

Paris, 4. März. (R.) „Journal" veröffentlicht eine Statistik der vermutlichen Ziffern des französisch-italienischen Flottenabkommens. ohne sagen zu können, daß die genannten Zahlen unbedingt mit den noch geheim gehaltenen endgültigen Zahlen übereinstimmen.

Nach der Veröffentlichung des „Journal" würde Frankreich 83 000 Tonnen Unterseeboote, Italien 52 000 Tonnen erhalten. Kriegsschiffe: Frankreich 155 000 Tonnen, Italien 112 000 Tonnen. Torpedobootzerstörer: Frankreich 72 000 Tonnen, Italien 25 000 Tonnen. Torpedoboote: Frankreich 38 000 Tonnen, Italien 44 000 Tonnen. 10 000-Tonnen-Kreuzer: Frankreich 70 000 Tonnen, Italien 70 000 Tonnen. Es ergibt sich also eine Tonnage-Ueberlegenheit Frankreich von 140 000 Tonnen. Frankreich könne, so sagt „Journal", also zumindestens damit rechnen, daß es bis zum Jahre 1936 einen Spielraum von 130 000 Tonnen bewahre, der sich aus Schiffen zusammensetzen würde, die mindestens den jetzt im Dienst befindlichen gleichen, sie aber an Wert noch übertreffen würden. Das Flottenabkommen Frankreich-Italien würde, wenn die angeführten Ziffern der Wirklichkeit entsprächen, für Frankreich ausgesprochen günstig sein.

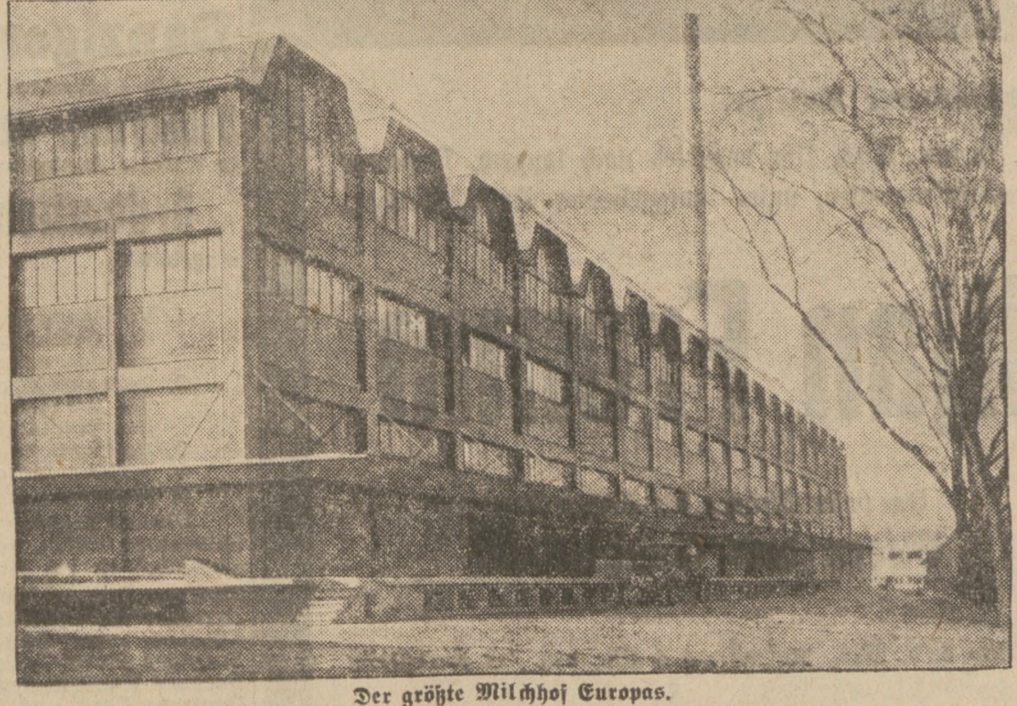
Ein Telegramm Macdonalds zum Flottenübereinkommen

London, 4. März. (R.) Premierminister Macdonald sandte an den französischen Ministerpräsidenten und an Mussolini ein Telegramm, worin er seine Befriedigung über die Flottenvereinbarung ausdrückt und sagt: „Ich bin der Ansicht, daß das Ergebnis dieser langwierigen Verhandlungen ein gutes Vorzeichen für die Regelung der Probleme ist, denen die allgemeine Abrüstungskonferenz 1932 gegenüberstehen wird."

Brüning und der Youngplan

P. R. Berlin, 3. März.

Es sickert nun allmählich durch, was der Reichskanzler Brüning in einer privaten Sitzung des Reichsverbandes für Groß- und Ueberseehandel gesagt hat. Er wandte sich in dieser Sitzung gegen ein Youngplan-Moratorium. Ein Zahlungsaufschub verbarrikadiere nur das Young-Problem. Die einzige Möglichkeit, die Gläubigerländer wirklich zu treffen und zu einer Aenderung in ihrer Taktik zu bewegen, liege in der Richtung einer energischen Steigerung der Ausfuhrüberschüsse. Die jetzige Regierung werde außenpolitischer Hinsicht nicht mehr in den Fehlern von 1928 verfallen. Es werde keine populäre Außenpolitik mehr gemacht werden, wenn man dadurch Dinge in den Kauf zu nehmen habe, die für das deutsche Volk untragbar sind.



Der größte Milchhof Europas.

Das 108 m lange Betriebsgebäude mit der Ausgaberampe.

Der neue Milchhof in Nürnberg, der mit den modernsten technischen Einrichtungen zur Be- und Verarbeitung, wie auch zur Kühlung und Einlagerung von Milch ausgestattet ist, übertrifft an Leistungsfähigkeit alle anderen Milchhöfe in Europa.

Aus der Republik Polen

Nach Thorn verlegt

Der Artikel „Moralische Verwilderung"

Der zum 5. März gegen die „Gazeta Bydgoska" anberaumte Prozeß, in dem einige der Brest-Gefangenen als Zeugen vernommen werden sollen, wird nicht in Bromberg stattfinden. Er ist durch eine Entscheidung des Obersten Gerichts dem Thorner Burggericht zur Verhandlung überwiesen worden. Das Oberste Gericht hat die Notwendigkeit erkannt, die Verhandlung nach Thorn zu verlegen, weil der Zustand der Erregung, der sich im Zusammenhang mit dem Prozeß unter der Bromberger Bevölkerung herausgebildet habe, die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährde und die berechtigte Befürchtung hervorrufen müsse, daß der ordnungsmäßige Gang der Rechtsprechung in dieser Angelegenheit gehemmt werden könnte.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist der verantwortliche Redakteur der „Polonia", Skrzypczak, wegen eines Artikels „Die Brester Schande vor Gericht", in dem die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen Art. 131 des Strafgesetzbuchs erblickt hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Der genannte Artikel war ein Nachdruck des Artikels „Moralische Verwilderung" in der „Gazeta Bydgoska", der morgen in Thorn zur Verhandlung steht.

Das Krankenkassengesetz

In der Dienstagsitzung der Arbeitsschutz- und der Verwaltungskommission sollte ein Antrag des Abg. Langer über eine Aenderung des Krankenkassengesetzes besprochen werden, die dahin gefaßt war, daß die kommunalen und allgemeinen Krankenhäuser Mitglieder der Krankenkassen für die Hälfte der Selbstkosten pflegen sollten. Der Vertreter des Arbeitsministeriums, Departementsdirektor Drecki, bat um Vertagung der Angelegenheit, da das Arbeitsministerium eine Novelle zum Krankenkassengesetz ausarbeitete und die nötigen Mittel zur Deckung der in dem Antrage erwähnten Ausgaben, die etwa 20 Millionen Zloty betragen, suche. Es wurde der Vertagung bis zum 17. d. M., zugestimmt. Ein ähnlicher Antrag war bereits vom vorigen Sejm erörtert worden, aber es war wegen Auflösung des Sejm zu keiner Beschlußfassung gekommen. Direktor Drecki erklärte, daß sich zur Deckung der Ausgaben die Mittel vor allen Dingen in der Weise fänden, daß die in den Krankenkassen Versicherten selbst die bezogenen Arzneien bezahlen würden.

Die „tote Saison" beendet

Am 1. März ist die sogenannte „tote Saison" abgelaufen, in der nichtbeschäftigte Saisonarbeiter keine Beihilfen aus dem Arbeitslosenfonds bezogen. Wie die Presse-Agentur mitteilt, soll der Arbeitslosenfonds schon am kommenden Montag mit der Auszahlung von Beihilfen an Saisonarbeiter beginnen, von denen insgesamt gegen 50 000 registriert sind.

Salz und Brot und Hoffnungen

Dr. Schacht über Deutschlands Not

Der frühere Reichspräsident Dr. Schacht gab, wie wir bereits kurz gemeldet haben, in Stockholm Pressevertretern Ausführungen über die gegenwärtige Lage der Reparationspolitik. Er sprach die Ansicht aus, daß Deutschland seine Schulden bezahlen wolle, wenn man ihm das Recht gebe, zu arbeiten. Wenn Deutschland die Möglichkeit habe, Geld zu verdienen, könne und werde es auch zahlen. An eine Herabsetzung der Kriegsschulden dächten im Augenblick nur Idealisten, deren Einfluß nicht groß sei.

Auf die Frage des Journalisten, was geschehen werde, wenn Deutschland nicht bezahlen könne, erklärte Dr. Schacht, es werde dann zum Bankerott gezwungen sein. Aber er hoffe, daß das Ausland Bedenken tragen würde, es zu dieser Eventualität kommen zu lassen. Er glaube, daß Deutschland niemals von sich aus eine Bankerotterklärung abgeben werde.

Dr. Schacht sprach auch über die deutsch-französischen Beziehungen und erklärte, daß an einen Revanchekrieg kein vernünftiger Mensch in Deutschland denkt. In Deutschland vollziehe sich eine „positive Regeneration" in allen Klassen, sowohl in geistig-sittlicher als in materieller Hinsicht. Die bisherige materielle Grundlage sei untergraben, und dadurch sei die Reaktion entstanden, die für die Zukunft viel hoffen lasse. Deutschland lebt zu 20 Prozent von Salz und Brot und zu 80 Prozent von Hoffnungen.

Mit allem Nachdruck faßte Dr. Schacht dann seine Worte wie folgt zusammen: „Deutschland kann die Reparationen unmöglich bezahlen, wenn es keine Möglichkeit hat, zu verdienen. Außer den Grundstücken hat man Deutschland fast alles weggenommen. Die deutsche Volkswirtschaft hat seit zwölf Jahren keinen Ueberschuß aufgewiesen, und die französisch-deutsche Zusammenarbeit habe sich jährlich darauf beschränkt, daß Deutschland alljährlich an Frankreich eine Milliarde bezahlen mußte."

„Was würden Sie tun, wenn Sie Diktator in Deutschland wären?", fragte ein schwedischer Pressevertreter. Schacht antwortete, daß er unter anderem durch geeignete Maßnahmen die Produktion der Landwirtschaft steigern und industrielle Unternehmungen in landwirtschaftliche Gegenden verlegen würde. Zunächst müsse die Arbeitslosigkeit behoben werden; keine einzige Auslandsanleihe dürfe mehr aufgenommen werden, sondern die Kapitalbildung müsse aus eigener Kraft erfolgen. Auf die letzte Frage, was Schacht, wenn er Diktator wäre, mit den Reparationen tun würde, antwortete er: „Morgen früh um 8 Uhr würde ich aufhören, einen Pfennig zu zahlen."

Polnische Selbsthilfe in Deutschland

Unter der Ueberschrift „Ein neuer polnischer Vorposten in Ermland" lesen wir in der **„Gazeta Polska Zachodnia"** folgenden Bericht:

„Die Krise der polnischen Landwirtschaft in Ermland (Masuren), die infolge der schlechten Konjunktur und der tendenziösen Politik der Behörden entstanden ist, die die polnischen landwirtschaftlichen Unternehmen bei der Verteilung der Regierungsgelder (Ostpreußenhilfe) übergehen, hat letztens die polnischen Landwirte gezwungen, in einer Selbsthilfeaktion Rettung zu suchen. Ein Zeichen dieser Aktion ist die Gründung eines polnischen landwirtschaftlichen Zirkels im Kreise Allenstein.

Die Festansprachen in der Gründungsversammlung hielten die Herren Juljan Malowski und Mikielowski aus Allenstein sowie Augustyn Steffen. Zum Vorsitzenden der neuen Gesellschaft wurde einmütig der verdienstvolle Ortspropst Osiński gewählt.

Wie gewöhnlich war die Gründung der neuen polnischen Gesellschaft begleitet von energischen Bemühungen von Agenten des Heimatdienstes, die polnische Bevölkerung von der Teilnahme an der Versammlung abzuhalten. Der „Ausflug" der Agenten des Heimatdienstes, die auf drei Kraftwagen gekommen waren, endete dank der energischen Haltung der polnischen Bevölkerung mit einem vollen Mißerfolg."

Uns interessieren weniger die „schmückenden Begleiterscheinungen" der Gründung, sondern die Gründung selbst, die ein neuer Beweis dafür ist, daß sich die Polen in den Grenzgebieten Deutschlands durchaus frei entwickeln können. Merkwürdig klingt in diesem Zusammenhang der Anspruch auf die Osthilfe.

Deutsches Reich

10. Tagung des Bundes Deutscher Gebrauchs-Graphiker

Der Bund Deutscher Gebrauchs-Graphiker hält seine diesjährige Tagung — der Einladung seiner Landesgruppe Rhein-Main folgend — vom 14. bis 17. Mai in Bad Nauheim ab. Im Rahmen dieser Tagung findet in Bad Nauheim eine Ausstellung besonderer Art statt. Die Schriftleitung der „Gebrauchsgraphik" schreibt unter den ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern des B. D. G. einen Wettbewerb zur Erlangung von Umschlagentwürfen aus. Der Reiz einer solchen Aufgabe, sowie die gebotene Freiheit in der Wahl darstellerischer und drucktechnischer Gestaltung dürften besondere Bemühungen und eindrucksvolle Ergebnisse erhoffen lassen. Die eingehenden Entwürfe werden für die Zeit der Tagung öffentlich ausgestellt. Ihre Auswertung erfolgt durch Abstimmung der anwesenden Mitglieder des B. D. G.

Raubüberfall in einer Wohnung

Berlin, 4. März. (R.) Ein dreister Raubüberfall wurde heute früh in der Fasanen-Straße verübt. Auf bisher unaufgeklärte Weise drangen drei maskierte bewaffnete Männer in die im Hause Fasanen-Straße 38 liegende Wohnung des Kaufmanns Leon Reinermann ein. Sie fesselten die im Schlaf überraschten Personen — den Kaufmann, seine Ehefrau und eine zu Besuch weilende Dame —, schleppten sie in eine Ecke des Zimmers und durchsuchten dann in aller Ruhe die ganze Wohnung nach Wertgegenständen. Es fielen ihnen Schmuck- und Wertsachen in Höhe von etwa 20 000 Mark in die Hände. Kurze Zeit, nachdem die Räuber die Wohnung verlassen hatten, gelang es dem Kaufmann, sich zu befreien, doch mußte er feststellen, daß die Telephonleitung zerstört worden war. Die Raubkommission hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Von den in die Taiga (die Holzlager im sibirischen Urwalde) verbannten schwäbischen Bauern, sind in einer einzigen Sippe in kurzer Zeit drei Erwachsene und 7 Kinder an Seuchen oder Hunger gestorben. Ein Bauer verlor zu gleicher Zeit seine Frau und alle Kinder

*

Die sowjetrussische Regierung hat nun auch einem Antrag der Gottlosenverbände stattgegeben, wonach die Einfuhr von Bibeln verboten werden sollte. Durch diese Maßnahme soll vor allem die Arbeit der britischen Bibelgesellschaft und anderer Organisationen dieser Art unmöglich gemacht werden.

Die letzten Telegramme

Die Auflösung des türkischen Parlaments

Konstantinopel, 4. März. (R.) Das türkische Parlament soll aufgelöst werden. Dies teilte der türkische Staatspräsident in einer Versammlung mit. Die Neuwahlen sollen unverzüglich ausgeschrieben werden. Der türkische Staatspräsident erklärte weiter, daß die Tagesgelder der Abgeordneten des neuen Parlaments auf drei Fünftel des bisherigen Betrages herabgesetzt werden müßten.

Die spanischen Universitäten eröffnet

Madrid, 4. März. (R.) Die Madrider Universität wird morgen wieder geöffnet werden. In allen übrigen spanischen Universitäten sind die Vorlesungen bereits wieder aufgenommen worden, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre. Die spanischen Universitäten waren im Zusammenhang mit dem Studentenstreik Anfang Februar geschlossen worden.

Erwerbslose in Amerika

Albany, 4. März. (R.) In der nordamerikanischen Stadt Albany, nördlich von Neuyork, wurden bei Arbeitslosendemonstrationen zahlreiche Personen verletzt. Etwa 300 Erwerbslose, die von Neuyork Zuzug erhalten hatten, veranstalteten eine Kundgebung vor dem Rathaus der Stadt. Eine Gruppe Erwerbsloser drang in das Rathaus ein, wurde jedoch von der Polizei verhaftet, die auch gegen die übrigen Demonstranten einschreiten mußte.

Anleihe für Griechenland

Athen, 4. März. (R.) Griechenland will eine Anleihe in England aufnehmen. Der Leiter der griechischen Notenbank ist zu Verhandlungen mit englischen Bankiers in London eingetroffen. Für die Anleihe ist ein Betrag von 160 Millionen Mark in Aussicht genommen, der für öffentliche Arbeiten in Griechenland verwendet werden soll.

Otto Reutter gestorben

Berlin, 4. März. (R.) Otto Reutter, Deutschlands erster Humorist, ist gestern abend gegen 11 Uhr in Düsseldorf an den Folgen einer Herzattacke gestorben. Der Künstler hat ein Alter von 61 Jahren erreicht.

Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Kürten

Düsseldorf, 4. März. (R.) In der Strafsache gegen den Arbeiter Peter Kürten ist das Hauptverfahren wegen Mordes in 9 Fällen und wegen Mordversuches in 7 Fällen vor dem Schwurgericht eröffnet worden. Der Hauptverhandlungstermin ist noch nicht bestimmt, aber für den 13. April d. J. in Aussicht genommen.

Lawinensturz

Bern, 4. März. (R.) Im Berner Alpengebiet wurden drei Skiläufer von einer Lawine verschüttet. 2 der Verunglückten konnten sich retten; der dritte konnte noch nicht geborgen werden.

Todesopfer eines rücksichtslosen Motorradfahrers

Reetz, 3. März. (R.) Auf der Straße von Arnswalde nach Reetz fuhr gestern ein Motorradfahrer in rasender Geschwindigkeit an einer etwa 100 Mann starken Reichsbannerabteilung vorbei. Dabei wurde ein 10jähriger Junge von dem Motorrad erfaßt und etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Dem Kinde wurde der Kopf vollständig zerschmettert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der rücksichtslose Fahrer setzte seine Fahrt fort, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

Jäher Temperaturwechsel im Schwarzwald

Freiburg, 4. März. (R.) Während gestern auf den Höhen des Schwarzwaldes infolge starker Strahlungsfröste noch bis zu 20 Grad unter Null gemessen wurden, ist im Laufe der vergangenen Nacht bei starker Bewölkungszunahme ein überaus starker Temperaturanstieg erfolgt, so daß die Temperaturen heute morgen überall über dem Nullpunkt liegen. In allen Teilen des südlichen Schwarzwaldes haben starke Regenfälle wieder eingesetzt, so daß neuerlich mit einem starken Anschwellen des Oberrheins für morgen zu rechnen ist, zumal die Witterungslage auf ein Anhalten der Niederschläge hindeutet. Die vor einigen Tagen unterbrochene Schneeschmelze hat erneut eingesetzt und in den mittleren Lagen zu einem Absinken der Schneedecke von 20—30 Zentimetern innerhalb 12 Stunden geführt.

Selbstmord aus Furcht vor dem Examen

Görlitz, 4. März. (R.) Gestern abend fand das Personal eines Güterzuges auf den Gleisen der Bahnstrecke Zittau—Görlitz die Leiche eines jungen Mannes. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um die Leiche eines etwa 18jährigen Schülers, der kurz vor dem Examen stand und wahrscheinlich aus Furcht vor dem Ausgang der Prüfung Selbstmord beging.

Starker Schneefall in Süd-Bayern

München, 4. März. (R.) In den ersten Morgenstunden setzte heute in Süd-Bayern plötzlich wieder starker Schneefall ein, der bis zum Vormittag in der Landeshauptstadt, besonders aber auf dem Lande eine beträchtliche Neu-Schneedecke schuf. In München verursachte der Schneefall mehrfach Verkehrsstörungen. Es schneit weiter.

Die Arbeitslosigkeit in England

London, 4. März. (R.) In England ist die Arbeitslosenzahl in der vorigen Woche leicht zurückgegangen. Der Rückgang belief sich auf etwa 13 000 gegenüber der Woche vorher. Im Vergleich zum Vorjahr war jedoch die Arbeitslosenzahl um mehr als eine Million höher.

Gesunken

Genua, 4. März. (R.) Ein italienisches Segelschiff mit 6 Mann Besatzung sank in der Nähe von Genua während eines schweren Sturmes.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag, dem 3. d. Mts., nachm. 3.15 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Maksymiljan Fromm

im 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer die tiefbetrübten

Eltern und Geschwister.

Oborniki, den 4. März 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der Kreuzkirche aus statt.

Danziger Privat-Actien-Bank

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am

Donnerstag, dem 26. März 1931, mittags 12 Uhr

in unserm Bankgebäude, Danzig, Langgasse 34, I stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

TAGESORDNUNG:

1. Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1930. Bericht des Vorstandes, des Verwaltungsrats und der Revisoren.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes und Auszahlung der Dividende, Entlastung des Vorstandes und des Verwaltungsrats.
3. Bestimmung über die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrats.
4. Wahlen für den Verwaltungsrat.
5. Wahl von drei Revisoren.

Die Aktionäre, die an der ordentlichen Generalversammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Aktien bis zum 23. März 1931 einschließlich bei einer der nachgenannten Stellen, nämlich:

Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig.
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Graudenz, Grudziądz,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Posen, Poznań,
Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Stolp, Stolp i/Pom.,
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt, Frankfurt a/M.,

bei einer deutschen Effekten-Girobank (nur für Mitglieder der Giroeffektendepots)

oder bei einem Notar mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnis einzureichen, wogegen die Legitimation zur Generalversammlung ausgehändigt wird.

Danzig, den 28. Februar 1931.

Danziger Privat-Actien-Bank

Der Vorstand:

Marx. Drewitz.

Heute entschlief sanft im gesegneten Alter von fast 92 Jahren in Obernigk, Bez. Breslau, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Leonhard Versen.

In tiefer Trauer

Hermann Versen
Minna Versen, geb. Schönfeld
Ruth Versen
Leonhard Versen
Joachim Versen
Hermann Versen.

Zawada, p. Poniec, pow. Rawicz, den 3. März 1931.

Beisetzung: Freitag, den 6. d. Mts., 3 Uhr vom Trauerhause.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren

aufrichtigsten Dank.

Familie Walter.

Siekierki Małe, den 3. März 1931.

CONCORDIA SP. AKC.

früher

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.

Tel.: 6105, 6275. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kartonagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

W. Patyk's Pralinen und **Schokoladen** die Besten!

Aleje Marcinkowskiego Nr. 6.

Zander

Pfund złoty **2.00**

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań, Gwarna 13.

Dankſagung.

Für die überaus zahlreichen wohltuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme aus Anlaß des Hinscheidens unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Elisabeth Ivers

geb. **Kaden**

besonders auch für die dem Andenken der teuren Verschiedenen gewidmeten prachtvollen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren **innigsten Dank** aus.

Hans Ivers,

Familie Ernst Kaden.

Poznań (Kochanowskiego 4), Breslau, den 27. Februar 1931.



WIRTIN,

die gut kocht, vertr. mit Einwecken, Wäschebhdlg u. Geflügelzucht, sucht zum 1. April Stellung. Bin deutsch-evgl., war 8 Jhr. auf ein. Gute. Off. u. **864** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. April jungen

energischen Beamten.

150 zł Anfangsgehalt. Poln. Spr. Beding. Ferner wird ein unverheirateter, tüchtiger

fleißiger Gärtner verlangt, der im Winter den Waldschutz mitzuübernehm. hat.

Friedrich Wendorff,

Rybieniec, p. Kiszkowo.

Suche für mein 1500 Mg. gr. Rübengut z. 1. 4. **energ. unverh. ersten Beamten** der nach meiner allgemeinen Disposition selbständig wirtschaften kann. Poln. Sprache erwünscht. Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. bitte einzusenden u. **871** a. d. Geschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pianos

vollendet schön in Ausführung und Ton, vielfach prämiiert

Pianofabrik W. Jähne

Filiale Poznań

Gwarna 10.

Telefon 35-57

Auch Auslandsinstrumente auf Lager. Konkurrenzlose Preise. Ratenzahlung bis 18 Monate.

Verkaufe: Wohnung, Zimmer u. Küche m. Möbeln. Off. u. **881** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kaffe Haus

massiv, 5—20 Mrg. Land, in einem größeren Dorfe bei Poznań. Off. erbitte u. **880** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Geborene Engländerin

dipl., erteilt billig englisch. **Unterricht.**

3. Maja 5, III links.

Stubenmädchen, ehrlich, zuverlässig u. sauber sucht Stellung im beff. Haushalt. Off. u. **879** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kinderliebes Mädch. 17 J., mit Lyzealbild. u. Klavierkenntn., firm der deutsch. u. poln. Sprache s. Stellung als

Kinderfräulein

zu 1—2 Kindern. Ang. unt. **E. Scherf, Katowice** Kordeckiego 1 p.

Frische Eier billig!

Stck. 0.14, die Mandel zł 2.10

Fa.: M. Miczyńska

Inh. **Carl Piątkowski.**

Tel. 3658. Pl. Św. Krzyski 3. Gegr. 1872.

Spezialgeschäft für Butter, Käse u. Eier.

ROMANE VON HANS DOMINIK

KAUTSCHUK. Industrieroman. Der Kampf um die Erfindung des künstlichen Kautschuks. Geh. 4.50 M., Ganzln. 6 M., Halbleder 9 M.

KÖNIG LAURINS MANTEL. Der Ölkrieg zwischen Amerika und Mexiko. Geh. 4.50 M., Ganzleinen 6 M., Halbleder 9 M.

DAS ERBE DER URANIDEN. Der Atombrand wird von den Bewohnern eines fernen Sterns gelöscht. Geh. 4.50 M., Ganzln. 6 M., Halbleder 9 M.

DIE MACHT DER DREI. Ein Roman aus dem Jahre 1955. England und Amerika im Kampf. Geh. 5 M., Ganzleinen 6 M., Halbleder 9 M.

ATLANTIS. Die Geschichte des sechsten Erdteils. Geh. 5 M., Ganzleinen 6 M., Halbled. 9 M.

Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G.m.b.H. Berlin

Zu haben in allen Buchhandlungen. Auslieferung für Polen durch die

CONCORDIA Sp. Akc.

Abt. Groß-Sortiment.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Aus Persien zurückgekehrt

ist der bekannte Begründer des Teppichgewerbes in Polen, **Karol Litwinowicz**, und wird den **letzten** Teppichknüpferei Kursus von Original-Perser- u. Smyrnateppichen nach neuester Technik (Rahmen) leiten, zu dem Damen und Herren angenommen werden. Um einem jeden die Möglichkeit zu geben, an diesen edlen, schönen Arbeiten teilzunehmen, kostet der 14täg. Kursus mit 2 Std. täglich nur 10 zł. Beginn des letzten Kursus 4. 5. u. 6. d. Mts. Eintrag. u. Inform. v. d. Beginn von 10—14 u. von 16—20 Uhr. Eilkurse Poznań, Strzelecka 33 I. Stock. Am 21. März reise **unverzüglich** nach Warschau ab, um dort weitere Kurse zu leiten, also ist dieser Kursus der letzte.

Frei und leicht

fühlen Sie sich, wenn Sie regelmässig das erfrischende Getränk trinken, bereitet aus

Fungojapon

(Ind.-Japan. Teepilz) zu beziehen durch die

Drogerie in Poznań b. J. Gadebusch

Generalvertretung Rogoźno Koscielna 23.

Aufklärende Drucksachen kostenfrei!

Suche zur Pacht einig. Morg.

Gartenland

sowie einige Morgen Feld mit Wohnung v. 5—6 Zimmern. Nahe einer größeren Stadt, am liebsten Poznań. Off. u. **877** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zauberes Kinder- u. Stubenmädchen per sofort gesucht.

Matejki 47, I. Et. links.

Säuglingspflegerin

die sämtl. Arbeiten erledigt, auch die Wochenbettpflege übernimmt, für Anfang April **gesucht.** Zeugnisabschr. od. Referenz. mit Lichtbild sowie Gehaltsansprüche erbeten unter **876** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Förster

verh., 32 Jhr. alt, mit gut. Zeugnissen, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht wegen Verkauf der hiesigen Forsten Stellung. Offerten an Leśniczówka Pisarzowice, poczta Mąkoszyce, pow. Kępno.

Pelze jetzt bis **50%** herabgesetzt. Herrenpelze wegen Auflösung noch billiger. **B. Hankiewicz, Poznań, ul. Wielka 9** (Eing. ul. Szewska)

Ein Paar vorzügliche

Gänger

Luxusgesp., auch wirtschl. benutzbar, mit engl. Geschirr und 6-sitz. Omnibus gegen

Auto

in einwandfr. Zustande zu tauschen gesucht. A. geb. u. **878** an die Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche

zum 1. April

Stellung

als **Oberschweizer** mit eignen Leuten. Gute Zeugnisse u. langj. Praxis. Off. u. **870** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.